

UKE news

Informationen für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf

Februar 2006

Kasino und Herzzentrum: Mit neuen Gebäuden in die Zukunft





Prof. Dr. Jörg F. Debatin

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

die ersten Wochen des neuen Jahres bieten Anlass zu Innehalten und Reflexion. Dabei drehen sich bei uns allen die Gedanken auch um das UKE, und ich hoffe, dass Sie mit mir stolz sind auf das, was wir erreicht haben. Vieles, das lange überfällig war, ist auf den Weg gekommen:

Das Herzzentrum erhielt mit dem Jahreswechsel ein effizient ausgerichtetes, in sich geschlossenes Zuhause, die medizinische Poliklinik wurde in neuen Räumen untergebracht, und die onkologische Tagesklinik bezog endlich patientenwürdige Räumlichkeiten. Die Bildung der Klinik für Intensivmedizin, der Ausbau des Medizinischen Versorgungszentrums, die Zuführung der Physiotherapie, die Verlagerung der Klinik für Endoskopie in das Zentrum für Bildgebende Diagnostik und Intervention und natürlich die Gründung der Martini-Klinik wurden erfolgreich umgesetzt. Auch die Magnetresonanztomografen bekamen ein neues Zuhause. Seit dem Sommer 2005 parken unsere Besucher und zahlreiche Mitarbeiter in der neuen Tiefgarage, und natürlich gehen wir seit kurzem ins neue Kasino zum Mittagessen. Neue Leistungsbereiche, wie Tropenmedizin, Kindermedizin am AKK und Männergesundheit, sind hinzugekommen. Die Summe dieser und anderer Maßnahmen hat dazu beigetragen, dass sich die wirtschaftliche Lage des UKE trotz der neuen DRG-Abrechnung und einer verschärften Wettbewerbssituation deutlich verbessert hat.

Trotz aller Erfolge ist – nüchtern betrachtet – nicht alles so gelungen, wie es wünschenswert gewesen wäre. So kann beim Mittagessen im neuen Kasino auch der schönste Blick nicht über die Kälte von Sichtbeton im Treppenhaus und den unfertig scheinenden schwarzen Nassglanzboden hinwegtäuschen. Leider hat auch die Zahl der Beschwerden über Wartezeiten in den Polikliniken und Notfallbereichen nicht abgenommen. Und natürlich

wäre es schön gewesen, das erste Mittagessen mit der neuen UKE-Card bezahlen zu können. Die mit der Nicht-Übernahme des Tarifvertrages für den öffentlichen Dienst verbundene Gerechtigkeitslücke für UKE-Mitarbeiter, deren Vertrag nach dem 1. November 2005 auslief, hätte bestimmt frühzeitig geschlossen werden müssen. Sicher hätten viele der umgesetzten Veränderungen noch besser kommuniziert und erklärt werden müssen.

Der Volksmund sagt: »Wo gehobelt wird, fallen Späne.« Der Vorstand des UKE will sich mit dieser Weisheit nicht abfinden. Unser Anspruch ist, aus Fehlern zu lernen, unabhängig davon, wer Schuld hatte. Das Positive, Konstruktive sollte dabei im Vordergrund stehen. Wir brauchen Verbesserungsvorschläge und die Bereitschaft aller, an neuen Lösungen zu arbeiten. Deshalb haben wir »Mach mit!!« sowie das anonymisierte Fehlermeldesystem eingeführt. Nur mit einer derart offenen Einstellung werden wir das UKE in eine sichere und erfolgreiche Zukunft führen können. Die Rahmenbedingungen dafür könnten besser nicht sein: Gerade hat der Senat die Investitionssumme für den Masterplan von 265 Millionen auf 340 Millionen Euro erhöht. Das Außenbild des UKE hat sich erheblich verbessert, und unsere Leistungsfähigkeit in Lehre, Forschung und Krankenversorgung wird Tag für Tag von Neuem unter Beweis gestellt.



Für den Vorstand
Prof. Dr. Jörg F. Debatin

Kasino: Detail an der Ostfassade



Fotos: Ketels, Claufen

Herzzentrum: das erweiterte Operative Zentrum



Titel

- 4 Ein Kasino für die Zukunft
- 7 UHZ: Noch bessere Versorgung in modernen Räumen

UKE intern

- 8 Polikliniken: Neue Standorte und Bezeichnungen
- Geburtshilfe: «Rooming-in» jetzt auch für Väter
- Hörsaal Frauenklinik mit neuer Technik
- 9 Mini-Kunstherzsystem implantiert
- 10 Kooperationsvertrag: Eppendorf und Eppendorf
- Fortbildung zu medizintechnischen Standards
- Gesundheitsaktionstag für Auszubildende
- 11 Gedenktafel für Erika-Schwester enthüllt
- Erika-Haus: Preis für Denkmalpflege
- Aktion »Spender werben Spender«
- Ausstellung im 3-Tesla-MRT-Gebäude
- 12 Tsunami: Dankurkunden für Rechtsmediziner
- Humanitärer Einsatz: Chirurgie im Extrem
- 13 Sportler in der Kinderklinik
- Unterstützung für kranke Kinder

Lehre

- 14 Training für Dozenten
- 15 Lehrqualität auf dem Prüfstand

Forschung

- 16 Weltweit erstes Computermodell der Haut entwickelt
- Stipendien
- 17 Neuartiges Verfahren spürt Metastasen auf
- 18 Mechanismus der Metastasierung entschlüsselt
- DFG genehmigt QTOF-Massenspektrometer
- Bücher von UKE-Autoren
- 19 Diagnostik seltener Stoffwechselerkrankungen
- Forschung zur Wahrnehmung von Bewegung

Namen und Nachrichten

- 20 Preise
- 22 Promotionspreise
- 23 Ruhestand
- 24 Neu im UKE
- 25 Personalien
- 26 Drittmittel
- Impressum



Foto: freist

Vielfältiges Angebot in großzügigen Räumen

Ein Kasino für die Zukunft

In einem gewaltigen Kraftakt ist die Speisversorgung des UKE innerhalb von zwei Tagen mit ihrer gesamten Produktion aus dem bisherigen Wirtschaftsgebäude in die Aufstockung der Apotheke umgezogen. Am 27. Dezember wurde das Abendessen für die Patienten noch am alten Standort zubereitet; das Frühstück am 28. Dezember kam schon aus dem neuen Kasino. Für die UKE-Mitarbeiter gab es an diesen zwei Tagen Eintopf. Einen Tag später durften sie zum ersten Mal im neuen Restaurant Platz nehmen.

Das Kasino wurde nach den Plänen der Architektengruppe Prof. Klaus Sill erstellt, die schon die benachbarte Ärztliche Zentralbibliothek entworfen hatten. Nach der Insolvenz der Walterbau AG und den damit verbundenen baulichen Verzögerungen lag die Bauausführung in der Hand der ABB Gebäudetechnik AG. Das Gebäude wurde unter großem Termindruck fertig gestellt, so dass der Umzug zur kundenarmen Zeit zwischen den Jahren stattfinden konnte.

180 Rollwagen – allein 14 Tonnen Lebensmittel und 4500 Teller – wurden in die neuen Räume transportiert. 240 Mitarbeiter der UKE-Tochtergesellschaft Klinik Gastronomie Eppendorf (KGE) plus 14, die vom Studierendenwerk übernommen wurden, hatten von einem auf den anderen Tag einen neuen Arbeitsplatz, an dem alle Abläufe neu angepasst werden mussten. In insge-

samt 150 Stunden Schulungen waren sie auf ihren Einsatz vorbereitet worden. Sie müssen nicht nur täglich 3900 Mahlzeiten für die UKE-Patienten vorbereiten und rund 1600 Mittagessen an UKE-Mitarbeiter und Gäste ausgeben, sondern jetzt auch noch etwa 120 Mitarbeiter und 120 Patienten aus dem Altonaer Kinderkrankenhaus sowie rund 500 Studierende versorgen.

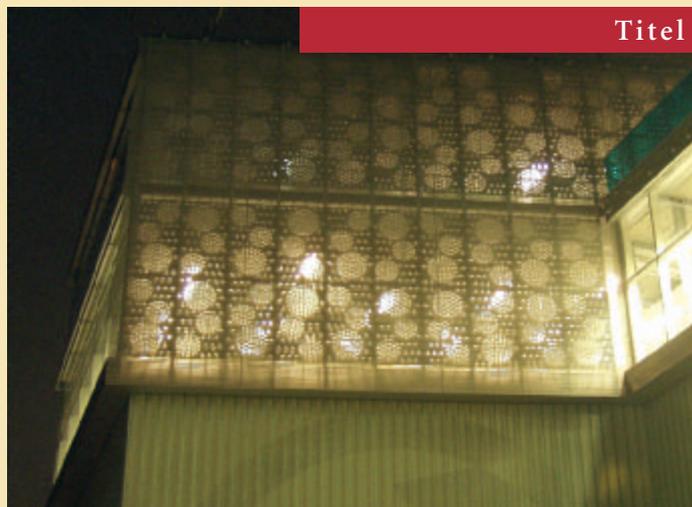
Dass unter diesen Umständen längst nicht alles rund läuft, gibt auch KGE-Geschäftsführer Manfred Hannig zu. Der Innenausbau ist noch unvollendet, die Abluftanlagen konnten nicht probegefahren werden, Abläufe müssen noch optimiert werden, das Sortiment ist noch nicht komplett, Dekorationen, Informationsmaterialien und die Besteckkästen hinter den Kassen fehlen.

Größtes Problem im Kasino: die langen Wartezeiten an den Kassen. »Leider kann zurzeit nur bar bezahlt werden. Wenn erst die UKE-Card ausgegeben worden ist, die man nur noch kurz auf einen Scanner halten muss, werden wir viermal so schnell sein wie jetzt«, verspricht Hannig. Die Kapazität des Kasinos ist auf 1000 Mahlzeiten pro Stunde ausgelegt. Um der Schlange Herr zu werden, wurde übergangsweise im Kantinenbereich eine zusätzliche fünfte Kasse aufgestellt. Eine vorübergehende Installierung der Kartenautomaten aus dem alten Betriebsrestaurant sei, so Hannig, nicht möglich gewesen, weil die dazugehörigen Kassen nicht mehr hergestellt würden und die



Oben links: Apothekegebäude vor dem Umbau
 Unten links: die neue Südfassade
 Oben rechts: Kasino bei Nacht
 Unten rechts: Caffè Ritazza

Linke Seite: Kantinenbereich



Titel



Fotos: Ketels (1), Architekten Prof. Klaus Sill (2), Freist (1)



Geräte ohnehin störungsanfällig gewesen seien. Die Displays des neuen Kassensystems ermöglichten zudem eine schnellere Abwicklung als im alten Betriebsrestaurant.

Das vorrangige Problem für die KGE ist jedoch die Patientenversorgung, weil die drei vorhandenen Lastenaufzüge nicht richtig funktionieren. Mit Hochdruck wird an der Technik gefeilt. Dennoch: »Bei den Patienten hat sich unser Umzug kaum bemerkbar gemacht«, so Hannig.

Zu Beschwerden von Studierenden über höhere Preise als in der Mensa erklärt Hannig: »Wir haben einen Vertrag mit dem Studierendenwerk geschlossen – entsprechend einer Hamburger Richtlinie zur Verpflegung von Studierenden in Kantinen. Dennoch haben wir neue Gespräche mit dem Studierendenwerk, der Behörde für Wissenschaft und Gesundheit und zwei Vertretern der Studierenden aufgenommen.«

Einem weit verbreiteten Irrtum unter den Kasino-Gästen tritt Hannig entgegen: »Der Kaffee am Automaten im Kantinenbereich kostet nach wie vor 0,40 Euro.« Im stark frequentierten »Caffè Ritazza« mit seiner großen Auswahl an heißen, frisch zubereiteten Getränken sei der Preis allerdings höher: »Wir haben hochwertige italienische Kaffeemaschinen angeschafft, und natürlich müssen auch die Mitarbeiter am Ausschank bezahlt werden.«

Hannig bittet um Geduld: »Schon im Frühjahr und in besonderem Maße dann Mitte des Jahres wird der Besucher ein völlig anderes Kasino mit einer deutlichen Steigerung an Service, Komfort und Qualität vorfinden.«

Mit 750 Plätzen bietet es bereits jetzt mehr Platz als das alte Betriebsrestaurant (320) und die Mensa (150) zusammen. Dazu kommt im Sommer noch die Dachterrasse mit 150 Plätzen, auf der auch gegrillt werden kann. Die Pizza- und Pasta-Ausgabe ist neuerdings bereits ab 12 Uhr geöffnet. (Der Pizzaservice ist weiterhin ab 15 Uhr unter Tel. 3058 zu erreichen.) In Zukunft wird zudem im Kantinenbereich das Angebot an Beilagen erweitert und Komponentenwahl ermöglicht. Auch werden dann warme Speisen frisch und fachlich verpackt zum Mitnehmen angeboten. Das Kasino soll zukünftig auch für Veranstaltungen mit bis zu 1600 Personen genutzt werden können. Der nordöstliche Bereich im vierten Obergeschoss ist mit moderner Medientechnik ausgestattet und kann abgetrennt werden.

Hannig ist sicher: »Durch die großen Wandlungsmöglichkeiten des Kasinos sind wir auf die Anforderungen, die die Zukunft an uns stellen wird, eingerichtet.«

Kontakt:
kueche@uke.uni-hamburg.de

Stimmen zum neuen Kasino



Andreas Fank
UKE-Mitarbeiter

»Man merkt, dass wir ein Uni-Betrieb sind: Studenten und Mitarbeiter mischen sich; die Atmosphäre ist nicht mehr so dienstlich. Die Wege, die man zurzeit ins Restaurant zurücklegen muss, sind jedoch eine mittelprächtige Katastrophe. Gut ist, dass man immer einen Sitzplatz findet. Die räumliche Trennung in zwei Etagen finde ich ebenfalls schön. Ich freue mich auf den Sommer, wenn man auf der

Terrasse sitzen kann, bin aber gespannt, ob die Klimaanlage die Aufheizung durch die Glasscheiben ausgleichen kann. Die Fassade ist nicht mein Fall. Die Betonflächen im Treppenhaus empfinde ich als zu kalt. Das Kasino selbst wirkt schön modern, auch wenn die Ausstattung noch zu karg ist. Die Rohre über der Ausgabe finde ich unappetitlich. Und Herrentoiletten in Pink sind gewöhnungsbedürftig.«



Beate Gerber
UKE-Mitarbeiterin

»Der Ausblick ist wirklich sehr schön. Und das Personal ist ausgesprochen freundlich. Aber bis man sitzt, ist das Essen kalt. Erst steht man an der Ausgabe an, dann an der Kasse. Eine Kollegin ist gleich wieder umgedreht, weil die Schlange bis zum Treppenhaus reichte. Und wenn man bezahlt hat, muss man lange einen Platz suchen. Es wird schwierig, die Mittagspause von einer halben Stunde einzuhalten. Die

Architektur ist Geschmackssache. Aber die Betonwände sind so nackt. Der Fußboden sieht aus wie eine nasse Straße, und die Metallstühle kratzen darauf herum. Es hallt mir auch zu sehr; nichts dämpft den Lärm. Dass das Besteck in Kniehöhe ausliegt, finde ich unhygienisch. Und den Essensduft nimmt man in die Klinik mit; darauf sprechen einen sogar die Patienten an.«



Sibylle Leich
UKE-Mitarbeiterin

»Ich finde es fantastisch, dass man sich das Essen individuell zusammenstellen lassen kann. Auch das Preis-Leistungs-Verhältnis beim Essen stimmt. Aber im Kasino ist es so voll, dass ich erst wieder hingehere, wenn Semesterferien sind. Wenn man nicht ganz pünktlich um 11.30 Uhr kommt, ist alles Chaos und man findet kaum Platz. Auch dass man mit dem gebrauchten Tablett noch einmal durch die ganzen

Massen muss, nervt. Früher sind wir aus unserer Abteilung mit zehn Leuten oder mehr essen gegangen. Zuletzt waren wir nur noch etwa halb so viel. Mit der hypermodernen Architektur kann man nach einer Weile leben – man soll sich ja auch nicht so lange aufhalten. Zunächst bin ich immer vorsichtig gegangen, weil ich gedacht habe, der Fußboden ist nass. Jetzt habe ich mich daran gewöhnt.«



Karim Chammas
Medizinstudent

»Ich finde es gut, dass jetzt alle zusammen essen und es nun auch mehr Platz gibt. Weil man aber so lange anstehen muss, fluchen alle über die Studenten. Der Begriff »Warteschlangenmanagement« ist im Kasino noch nicht richtig angekommen: Alle Wege kreuzen sich, und wenn das Essen kalt wird, verliert es an Qualität – dabei ist die besser als in der Mensa. Leider ist für Studenten das Essen jetzt deutlich teurer

geworden. Ich hoffe, dass, wenn die UKE-Card eingeführt ist, auch die Studenten rechtzeitig die Karte bekommen und nicht die Gästepreise bezahlen müssen; dann würde es richtig teuer. Die Architektur ist vielleicht ein bisschen kahl, aber Kühles, Sachliches gefällt mir eigentlich. Ein Fahrstuhl, der dann auch noch ausfällt, ist allerdings ein bisschen wenig – trägt jedoch zur Fitness bei.«



Holger Döding
Mitarbeiter im Kasino

»Durch die Zubereitung vor Ort sind die Wege zur Ausgabe sehr kurz. Im alten Gebäude mussten viele Speisen ja über ein Stockwerk transportiert werden. Für die Köche ist es natürlich noch ungewohnt, dass man ihnen den ganzen Tag über die Schulter sieht. Schön ist das Ambiente: Fenster gab es in der früheren Küche nicht. Die Arbeitsflächen für die Köche sind heute allerdings kleiner. Sehr ärgerlich ist, dass

die Abluft nicht richtig funktioniert. Auch andere Geräte, vor allem Aufzüge, laufen nicht rund. Positiv ist, dass wir heute mehr Mitarbeiter sind, von denen allerdings viele noch eingearbeitet werden müssen. Und über die neue, flotte schwarze Kleidung freuen wir uns. Schlimm ist, dass die Kollegen, die gar nichts für die Mängel im Kasino können, die negative Stimmung der Mitarbeiter direkt abbekommen.«



Oben links: Aufstockung des Herzzentrums
 Oben rechts: Patientenzimmer
 Unten links: Empfangsbereich
 Unten rechts: Aufwachraum



Fotos: Freist (2), Ketels (2)



Operatives Zentrum aufgestockt und umgebaut

UHZ: Noch bessere Versorgung in modernen Räumen

Nach nur knapp achtmonatiger Bauzeit konnte zum Jahresanfang das Universitäre Herzzentrum (UHZ) seine neuen Räume beziehen. Herzpatienten wird nun eine noch bessere interdisziplinäre Versorgung im modernen, freundlichen Ambiente geboten. Das Bauvolumen für den Umbau und die Aufstockung des Operativen Zentrums (Gebäude O70) betrug acht Millionen Euro.

Die räumliche Integration der Kliniken für Kardiologie/ Angiologie, Herz- und Gefäßchirurgie, Kinderkardiologie sowie Kinderherzchirurgie stellt eine zwingende Voraussetzung für die interdisziplinäre Zusammenarbeit in der „Universitäres Herzzentrum Hamburg gGmbH« dar. Die 100-prozentige UKE-Tochtergesellschaft hatte im Januar 2005 mit 280 Mitarbeitern den Betrieb aufgenommen.

Die Anmeldung, die beiden UHZ-Ambulanzen (bisher: herzchirurgische und kardiologische Ambulanz), die Funktionsdiagnostik, die Herzkatheterlabore und die Elektrophysiologie sind im Erdgeschoss des Gebäudes O70 untergebracht, dort wo früher der Blutspendedienst war. An einem der vier Herzkathetermessplätze besteht die Möglichkeit, in Narkose Schrittmacher- und Stentimplantationen durchzuführen. In den beiden großräumigen, funktionell eingerichteten Ambulanzen wurde auf kurze Wege für die Patienten geachtet.

Die drei UHZ-Stationen wurden umbenannt. Die Stationen H4a (bisher: C7) und H4b (bisher: K8) mit ihren insgesamt 56 Betten befinden sich im aufgestockten vierten Obergeschoss des Gebäudes O70. An jedem Bett ist Monitorüberwachung

möglich; fast alle Zimmer verfügen über Balkon. Die Station C7 (bisher: K7) ist mit 21 Betten im siebten Obergeschoss der benachbarten Chirurgischen Klinik (O50) untergebracht. Alle Stationen können interdisziplinär belegt werden. Zugleich teilen sich Kardiologen und Herzchirurgen ab April dieses Jahres die Dienste.

Zusammen mit den acht Betten der kardiologischen Privatstation M14 in den Medizinischen Kliniken (O24) und den 15 Betten der Kinderherzstation in der Kinderklinik (N22) verfügt das UHZ insgesamt über 100 Betten. Die je zwölf Betten der herzchirurgischen und der kardiologischen Intensivstation im ersten Stock des Gebäudes O70 beziehungsweise in der Medizinischen Notaufnahme, Gebäude O28, sind der Klinik für Intensivmedizin zugeordnet. Die Kinderherzintensivstation mit sechs Betten im ersten Stock des Gebäudes O70 wird interdisziplinär vom UHZ und vom Zentrum für Frauen-, Kinder- und Jugendmedizin geführt.

Die bisherigen Operationseinheiten (darunter drei herzchirurgische) und Intensivstationen im ersten und zweiten Stock sowie die Intermediate Care Station im dritten Stock des Gebäudes O70 bleiben erhalten. Im dritten Obergeschoss, dort, wo sich im Moment noch die Bettenzentrale befindet, entstehen bis Mitte des Jahres noch Büroflächen für das UHZ. Nach Fertigstellung des Klinikneubaus 2008 können auch noch die dann frei werdenden weiteren Flächen des Operativen Zentrums für das UHZ genutzt werden.

Polikliniken

Neue Standorte und Bezeichnungen

Die Polikliniken der drei Medizinischen Kliniken wurden jetzt zusammengeführt und in neuen Räumlichkeiten untergebracht. Die Medizinische Poliklinik ist Ende 2005 aus dem Gebäude O57 (ehemals Pavillon 33), in denen sie seit den 30er Jahren beherbergt war, in das Erdgeschoss des Gebäudes O24 (Medizinische Klinik) gezogen; die onkologische Ambulanz findet sich jetzt in der ersten Etage desselben Gebäudes. Den Patienten wird in der neuen Medizinischen Poliklinik ein deutlich verbesserter Service geboten: Über das Call-Center des UKE ist erstmals eine Terminvereinbarung möglich. In den sieben multifunktional genutzten Räumen der Poliklinik wird montags bis freitags von 8 bis 18 Uhr behandelt. Durch die unmittelbare Nähe zu den Medizinischen Kliniken entstehen kürzere Wege.

Auch die Poliklinik für Röntgendiagnostik im Zentrum für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde hat seit Mitte Januar ein neues Zuhause. Nach rund dreimonatiger Bauzeit wurden die für rund 250 000 Euro hergerichteten Räume im Sockelgeschoss des Gebäudes O58 (ZMK-Neubau) bezogen. Im Rahmen des Umzugs wurde auch ein Panoramaschicht-Röntgengerät in der Box 8 der chirurgischen Notaufnahme (O52) für die Notfälle der Zahn-, Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie aufgestellt. Im Sockelgeschoss des Gebäudes O58 soll nun noch ein Schulungs- und Ausbildungszentrum rund um das zahnärztliche Röntgen entstehen.

KFE entwickelte Multimedia-Pult

Hörsaal Frauenklinik mit neuer Technik

Die Technik-Werkstätten der Klinik Facility-Management Eppendorf (KFE) haben jetzt für die entscheidende Modernisierung des Hörsaals Frauenklinik gesorgt. Sie entwickelten eigens ein neues Multimedia-Pult, da auf dem freien Markt keine Anlagen angeboten werden, bei denen sich Beleuchtung, Mikrofonanlage und Präsentationstechnik vom Rednerpult aus regeln lassen.

Im Pult integriert ist ein mit dem vorhandenen Beamer verbundener Personalcomputer mit Touchscreen-Monitor, Tastatur, Maus sowie Lesegeräten für alle gängigen Datenspeicher. Ein mitgebrachter Laptop kann ebenfalls angeschlossen werden. Nach anfänglichen kleinen Unzuverlässigkeiten bewährt sich das Konzept.

In einem weiteren Modernisierungsschritt wird im Hörsaal Frauenklinik eine neue Beleuchtungsanlage installiert werden. Die jetzige ist rund 40 Jahre alt. Mit einem frischen Anstrich und neuen Gardinen wird der Raum auch ein freundlicheres Erscheinungsbild erhalten.

Klinik für Geburtshilfe und Pränatalmedizin

»Rooming-in« jetzt auch für Väter

Für werdende und frischgebackene Eltern bietet die Klinik für Geburtshilfe und Pränatalmedizin einen neuen Service: »Familienzimmer« ermöglichen es nun auch Vätern, die Zeit rund um die Geburt zusammen mit ihren Partnerinnen und dem Nachwuchs zu verbringen.

Die sechs neuen Familienzimmer sind hell und freundlich eingerichtet. Jedes verfügt über ein großes Doppelbett, einen Plasma-Fernseher sowie Dusche und WC. Ein Frühstücks- und ein Abendbrotbuffet verstärken den hotelartigen Eindruck.

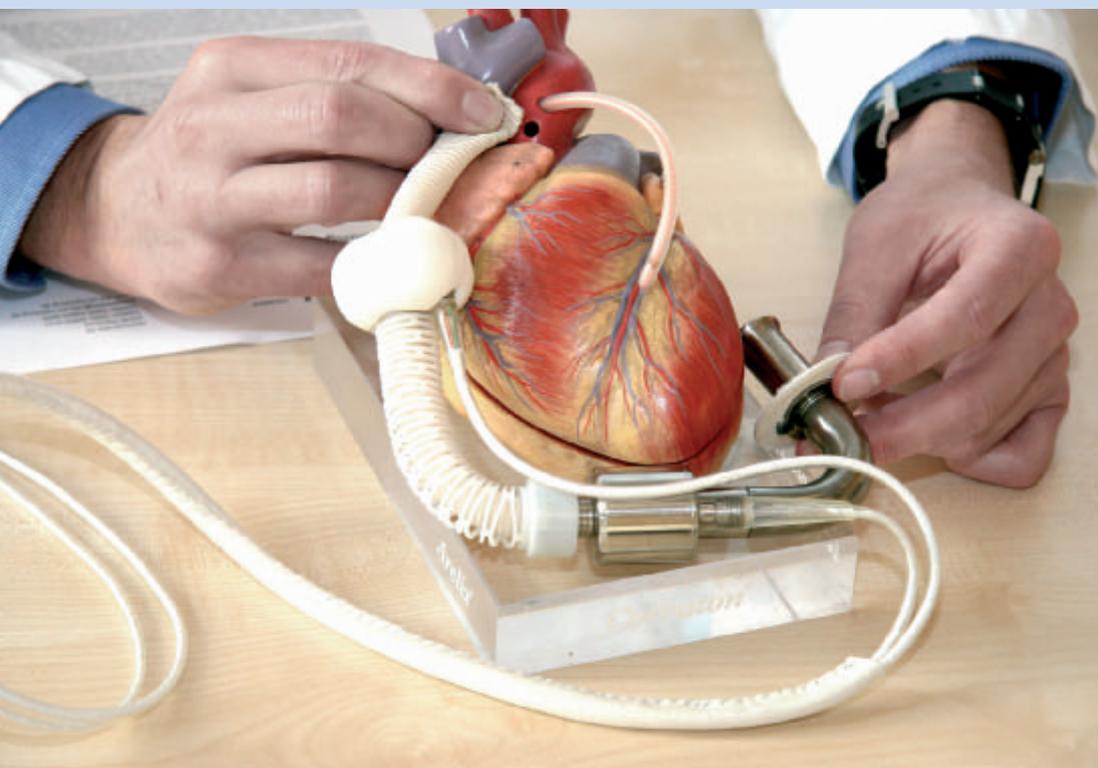
»Wir verbinden die Sicherheit, die eine Klinik Müttern und ihren Neugeborenen bietet, mit der Annehmlichkeit eines privaten Umfelds«, so Klinikdirektor Prof. Dr. Kurt Hecher. »Wir möchten, dass die frischgebackenen Eltern schon im Krankenhaus üben können, was es heißt, eine Familie zu sein.«

Für die Nutzung des Angebots zahlt die Begleitperson pro Tag 40 Euro. Da die Zahl der Familienzimmer begrenzt ist, sollte der Wunsch zur Mitaufnahme direkt bei der Aufnahme mitgeteilt werden.



Das neue Steuerpult im Hörsaal Frauenklinik

Foto: von Fehrenthel



Oben: Das Blut wird über das Pumpsystem aus der linken Herzkammer in die Hauptschlagader transportiert. Die Kabel dienen der Versorgung mit Strom; die Stromquelle liegt außerhalb des Körpers.
Unten: Blick ins Innere der Pumpe



Fotos: Kerels

Erstmals in Hamburg

Mini-Kunsthertzsystem am UKE implantiert

Erstmals in Hamburg wurde jetzt am Universitären Herzenzentrum (UHZ), einer Tochtergesellschaft des UKE, ein Mini-Kunsthertzsystem implantiert. Der 58-jährige Patient ist wach und ansprechbar. Da seine Lunge noch etwas Unterstützung durch ein Beatmungsgerät benötigt, liegt er auf der Intensivstation. Mit dem Mini-Kunsthertzsystem wird die Zeit bis zur Transplantation überbrückt.

Der Patient leidet aufgrund einer Herzerweiterung an einer fortgeschrittenen Herzschwäche und stand mit sehr hoher Dringlichkeit auf der Warteliste für eine Herztransplantation. Sein Gesundheitszustand hatte sich jedoch akut so verschlechtert, dass der Mann die Herztransplantation nicht mehr erwarten konnte. In der Nacht vom 8. auf den 9. Dezember 2005 implantierten ihm Priv.-Doz. Dr. Florian Wagner, Oberarzt der Klinik für Herz- und Gefäßchirurgie, und Prof. Dr. Hermann Reichenspurner, Ph.D., Direktor der Klinik, ein sehr kleines Herz-Unterstützungssystem, das vollständig die Arbeit der linken Herzkammer übernimmt.

Dieses neue System ist so klein, dass es mit einem einzigen Schnitt voll im Brustkorb positioniert werden kann – im Gegensatz zu anderen Kunsthertzsystemen, für die noch ein weiterer Schnitt im Bauchraum notwendig ist. Dadurch verringert sich die Operationsbelastung des Patienten erheblich. Weil das System sehr eng am Herzen anliegt, wird darüber hinaus der Kontakt zur Fremdoberfläche sehr klein gehalten; die Gefahr der Entwicklung von Blutgerinnseln wird so minimiert. Das System wurde in den USA von dem weltberühmten Herzchirurgen Prof. Dr. Michael E. DeBakey entwickelt. Der klinische Einsatz wurde vor

wenigen Jahren an der Universität München unter Leitung von Professor Reichenspurner evaluiert. Bei dem System handelt es sich um eine elektrisch angetriebene Axial-Pumpe, die wie eine Turbine bis zu 10 Liter Blut pro Minute durch den Körper pumpen kann.

Bei der Operation wurde dem Patienten auch ein Unterstützungssystem für die rechte Herzkammer eingesetzt, weil diese durch die akute Verschlechterung des Gesundheitszustandes ebenfalls stark angegriffen ist. Dieses zweite Unterstützungssystem, bei dem die Pumpe außerhalb des Körpers liegt, kann jedoch voraussichtlich in den nächsten Wochen wieder entfernt werden.

Der limitierende Faktor bei der Herztransplantation ist nach wie vor der Mangel an geeigneten Spenderorganen. Circa 30 Prozent der Patienten sterben, während sie auf der Warteliste für eine Herztransplantation stehen. Mini-Kunsthertzsysteme können bei Patienten, deren Gesundheitszustand sich verschlechtert, die Zeit bis zur Operation überbrücken. In Einzelfällen, zum Beispiel wenn eine Transplantation medizinisch nicht möglich ist, könnten diese kleinen Pumpen sogar als permanente Lösung in Frage kommen.

Am UHZ beschäftigt sich eine eigene Arbeitsgruppe mit Patienten, die an Herzschwäche im Endstadium leiden. Anfangs werden sie medikamentös behandelt; im Falle einer Verschlechterung werden sie jedoch auch daraufhin untersucht, ob sie für eine Herztransplantation in Frage kommen, und gegebenenfalls auf die Warteliste gesetzt. Allein im Jahre 2005 wurden 17 Herztransplantationen am UHZ vorgenommen.

Kooperationsvertrag geschlossen

Eppendorf und Eppendorf

Das Hamburger Biotech-Unternehmen Eppendorf AG und das UKE haben Mitte Januar einen Kooperationsvertrag geschlossen, dessen Gegenstand die Zusammenarbeit auf unterschiedlichen Fachgebieten ist. In den Bereichen Forschung und Entwicklung, Marketing und Vertrieb, Aus- und Fortbildung sowie Öffentlichkeitsarbeit haben die Partner eine Vielzahl von Aktivitäten und Projekten identifiziert, die mittels gebündelten Krafteinsatzes der medizinischen Forschung nutzen sollen.

Anlässlich der Vertragsunterzeichnung würdigte der Erste Bürgermeister, Ole von Beust, das Kooperationsvorhaben als Gewinn für den Standort Hamburg, in dem Wissenschaft und Wirtschaft mittels ihrer jeweiligen Stärken der Life-Science-Forschung neue Technologien zugänglich machen.

Ziel der Zusammenarbeit ist, Forschungs- und Entwicklungsprojekte, deren Inhalte und Ziele gemeinsame Interessen bezüglich Innovationswert und Technologiepotenzial besitzen, unter Einsatz der Ressourcen beider Vertragspartner gemeinsam vor-

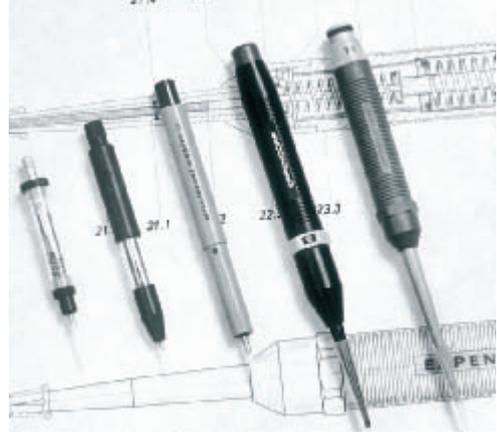


Foto: Eppendorf AG

Historische Eppendorf-Pipetten

anzutreiben. Produktideen sollen den Bedürfnissen der Praxis gegenübergestellt werden und durch Experten aus aller Welt sowie Kompetenzträger aus dem UKE abgestimmt werden.

Klaus Fink, Vorstandsvorsitzender der Eppendorf AG: »Die Gründung der Eppendorf AG im Jahre 1945 auf dem Gelände des UKE schafft eine besonders enge Verbundenheit, bis heute auch mit dem gemeinsamen Namenselement ›Eppendorf‹. Die zukünftige Zusammenarbeit möchten wir nutzen, um die Anforderungen unserer Kunden schneller zu erkennen und effizienter in Produkte umzusetzen.« Prof. Dr. Jörg F. Debatin, Ärztlicher Direktor des UKE: »Die Eppendorf AG ist in der Laborwelt eine der bekanntesten und erfolgreichsten Marken. Wir freuen uns daher besonders, dass diese Kooperation zustande gekommen ist.«

Fortbildung

Medizintechnische Standards

Medizintechnische Standards und deren gesetzliche Rahmenbedingungen in der Hochleistungsmedizin wurden auf einer Veranstaltung diskutiert, die jetzt auf Initiative von Prof. Dr. Alwin E. Goetz, Klinik für Anästhesiologie des UKE, und Prof. Dr. Horst Frankenberger, Forum für Medizintechnik (FFM) der Fachhochschule und der Universität zu Lübeck, in Zusammenarbeit mit dem Geschäftsbereich Qualitätsmana-

gement und der Klinik Medizintechnik Eppendorf GmbH des UKE durchgeführt wurde. Teilnehmer waren mehr als 150 Ärzte, Pflegekräfte und Medizintechniker aus norddeutschen Kliniken sowie Entwickler und Hersteller von Medizinprodukten. Der Informationsaustausch sollte dazu beitragen, Sicherheit und Qualität medizinischer Geräte auf höchstem Niveau im klinischen Alltag zu garantieren.

Bildungszentrum

Gesundheitsaktionstag für Auszubildende



Foto: Ketels

Verschiedene Sportangebote wurden vorgestellt.

Bewusstsein für die Prävention sollte der erste Gesundheitsaktionstag wecken, der für die 250 Auszubildenden aller Schulen im Bildungszentrum stattfand. In Zusammenarbeit mit dem Hamburger Sportbund wurden verschiedene Sport- und Bewegungsangebote vorgestellt

sowie Seminare zur Ernährung und Raucherentwöhnung durchgeführt. Dagmar Fröse, Instruktorin für rückengerechten Patiententransfer und Prävention, hatte die Aktion initiiert. Finanziell ermöglicht wurde die Veranstaltung von der Gmünder Ersatzkasse.



Foto: Claußen

Die Referenten der Tagung



Foto [M]: Beeren/Schulz

Prof. Dr. Adolf-F. Holstein und Ricarda Klein enthüllten die Gedenktafel.

Gedenktafel enthüllt

Zur Erinnerung an die Erika-Schwestern

Der Freundes- und Förderkreis des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf e.V. ist für die Restaurierung des Erika-Hauses – insbesondere die Innenraumgestaltung – Anfang November mit dem Preis für Denkmalpflege 2005 der Patriotischen Gesellschaft von 1765 ausgezeichnet worden.

Im Rahmen einer Festveranstaltung nahmen Prof. Dr. Adolf-Friedrich Holstein, Vorsitzender des Freundes- und Förderkreises, und Dipl.-Ing. Paul Donsbach, Projektkoordinator Bau im Projekt Masterplan des UKE, die Bronze-Plakette von Dipl.-Ing. Gerhard Hirschfeld, Sprecher der Arbeitsgruppe Denkmalschutz der Patriotischen Gesellschaft, entgegen.

Professor Holstein: »Die Auszeichnung würdigt einerseits die gemeinsamen Bemühungen des Fördervereins und des UKE um den Erhalt eines bedeutenden historischen Gebäudes und ist andererseits Ausdruck für die wohlwollende Aufmerksamkeit und Sympathie der Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt für alles, was im UKE geschieht.«

Der Preis wird alle drei Jahre verliehen. Außer der Restaurierung des Erika-Hauses wurden noch die Umsetzung eines Wandmosaiks in einem anderen Krankenhaus und die Erhaltung des Hauses Ost-West-Straße 45 ausgezeichnet. Die vom Bildhauer Henning Hammond-Norden gestaltete Ehrenplakette stellt einen Bienenkorb als Symbol der gemeinnützigen Tätigkeit der Patriotischen Gesellschaft dar.

Auszeichnung der Patriotischen Gesellschaft

Erika-Haus: Preis für Denkmalpflege

Aus Bronze ist die Tafel, die jetzt im Erika-Haus an die Erika-Schwestern erinnert. In einer Feierstunde Mitte Dezember wurde sie im Eingangsbereich des restaurierten Gebäudes enthüllt.

Prof. Dr. Adolf-Friedrich Holstein, Vorsitzender des Freundes- und Förderkreises des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf e.V., der die Tafel nach einem historischen Foto zur Verabschiedung der ehemaligen Oberin Hedwig von Schlichting gestaltet hatte, und Pflegedirektorin Ricarda Klein erinnerten an die Geschichte des »Schwesternvereins der Hamburgischen Staats-Krankenanstalten«.

Deren Schwestern wurden auch Erika-Schwestern genannt, weil ihr erstes Mutterhaus an der Erika-Straße stand. Das von Prof. Fritz Schumacher entworfene Gebäude im UKE war ihr drittes Schwesternhaus.

Aktion der Transfusionsmedizin

Spender werben Spender

Zur Erweiterung seines Blutspenderkreises hat das UKE die Aktion »Spender werben Spender« gestartet. UKE-Blutspender, die jemand anderen zu einer Erstspende im UKE bis zum 30. April 2006 bewegen können, nehmen an einer Verlosung von drei Gutscheinen für Konzert- oder Theaterkarten im Wert von je 100 Euro, 20 Kinogutschein-Paketen (für Cinemaxx-Häuser) und 30 Schreibtischbutlern teil. Teilnahmeformulare liegen an der Anmeldung im Blutspendedienst aus. Mitarbeiter des Instituts für Transfusionsmedizin und deren Angehörige nehmen nicht an der Verlosung teil.

Information:

UKE-Blutspendedienst, Tel. 2616

Fotografien und Gemälde

Ausstellung im 3-Tesla-MRT-Gebäude

Kunst trifft Forschung: Gemälde von Dr. Bartosz Zurowski und Fotos von Adam McNamara waren zum Jahreswechsel im Gebäude des 3-Tesla-Magnetresonanztomografen neben der Neurologie zu sehen. Katrin Müller, Medizinisch-technische Assistentin, hatte die beiden

Wissenschaftler aus dem Forschungsverbund NeuroImage Nord zur Ausstellung ihrer Werke überredet. Zurowski zeigte Porträts, Landschaftsmalereien und abstrakte Bilder; McNamara stellte Aufnahmen deutscher Architektur aus.

Adam McNamara und Dr. Bartosz Zurowski (v.l.) stellten ihre Werke aus.

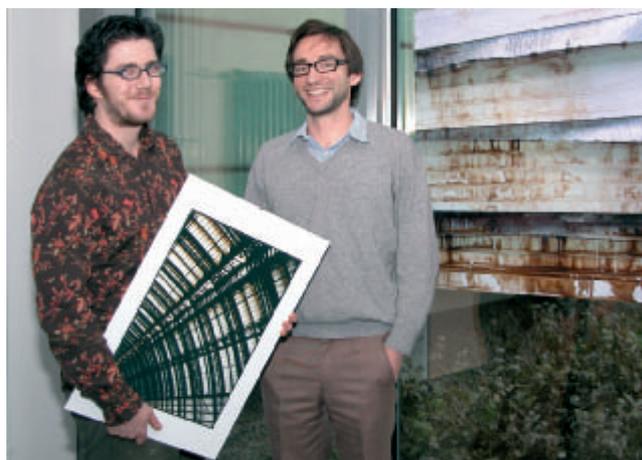


Foto [M]: Beeren/Schulz



Erhielten den Dank des Bundesinnenministers: Dr. Elisabeth Türk, Priv.-Doz. Dr. Michael Tsokos, Dr. Jan-Peter Spermhake, Dr. Axel Gehl, Dr. Lars Oesterhelweg, Dr. Judith Schröder und Christian Braun (v.l.). Es fehlt: Thomas Lindenau.

Für den Einsatz nach der Tsunami-Katastrophe

Dankurkunden für Rechtsmediziner

Für ihren Einsatz nach der Tsunami-Katastrophe in Südasiens erhielten jetzt acht Mitarbeiter des Instituts für Rechtsmedizin Dankurkunden vom Bundesinnenminister.

Mit Christian Braun, Dr. Axel Gehl, Thomas Lindenau,

Dr. Lars Oesterhelweg, Judith Schröder, Dr. Jan-Peter Spermhake, Priv.-Doz. Dr. Michael Tsokos und Dr. Elisabeth Türk hatte das UKE deutschlandweit die meisten Rechtsmediziner zur Unterstützung der Identifizierungskommission

des Bundeskriminalamtes ins Katastrophengebiet gesandt.

»Mit großem Engagement, Sachverstand und Einfühlungsvermögen haben Sie sich dafür eingesetzt, die Not von Menschen zu lindern«, heißt es in den Dankschreiben.

Alle Identifizierungs-Experten, die das Bundeskriminalamt in die Krisenregion geschickt hatte, wurden Anfang Dezember auch mit Deutschlands bekanntestem Medienpreis, dem Bambi, in der Sparte »Engagement« ausgezeichnet.

Dr. Matthias Buhs im humanitären Einsatz in Indonesien

Chirurgie im Extrem

Taschenlampen ersetzen das mangelhafte OP-Licht, zur Händedesinfektion musste Alkoholsekife reichen, eine Blutbank und ein Beatmungsgerät gab es nicht, und weil der medizinische Bohrer kaputt war, kam die Schlagbohrmaschine zum Einsatz – fünfeinhalb Wochen lang operierte Dr. Matthias Buhs unter extremen Bedingungen. Der 35-Jährige aus der Klinik für Unfall-, Hand- und Wiederherstellungschirurgie war von Ende September bis Anfang November Teil eines »Ärzte ohne Grenzen«-Teams in Sigli, einem Ort in der vom Tsunami heimgesuchten indonesischen Provinz Aceh.

»Schon während des Studiums habe ich mich für Entwicklungshilfe und humanitäre Einsätze interessiert«, sagt Buhs. »Der Tsunami war der Katalysator, um mich zu engagieren.« Der Facharzt für Chirurgie bewarb sich bei der internationalen Hilfsorganisation als Freiwilliger. Mit dem Einverständnis des UKE und des Klinikdirektors, Prof. Dr. Johannes M. Rueger, durfte er ausnahmsweise Überstunden ansammeln. Anfang August besuchte er einen Kurs, bei dem 44 Freiwillige aus zwölf Ländern auf ihren ersten Einsatz vorbereitet wurden. Zunächst hatte Buhs in den Kongo fliegen sollen, doch dieses Hilfsprojekt wurde wegen des Bürgerkriegs gestoppt.

In Sigli, das im Norden der Insel Sumatra liegt, waren im Mai Cholera-Gerüchte aufgetaucht, die sich jedoch nicht bestätigt hatten. »Ärzte ohne Grenzen« hatte aber eine medizinische Unterversorgung der Bevölkerung festgestellt und deshalb im dortigen Krankenhaus eine chirurgische Versorgung aufgebaut. Zwar arbeitet da bereits ein indonesischer Chirurg, doch während des Ramadan kam er gar nicht ins Hospital, und ohnehin sind nur die wenigsten der 500 000 Einwohner im Einzugsgebiet in der Lage, seine Leistungen zu bezahlen.



Foto: privat

Dr. Matthias Buhs (Mitte) mit einer Patientin (2.v.r.), einer Assistentin, einer Dolmetscherin und dem Bruder der Patientin (v.r.) im Krankenhaus in Sigli

Menschen mit Tsunami-Folgen mussten kaum mehr chirurgisch behandelt werden, »doch die Spuren der Zerstörung sind überall noch zu sehen«, sagt Buhs. Im Krankenhaus hatte er es vor allem mit Unfallpatienten zu tun. Insgesamt führte Buhs während seines Einsatzes 80 Operationen durch, darunter 41 unfallchirurgische Eingriffe. Rund um die Uhr bestand Rufbereitschaft: 21 Notfälle waren zu versorgen.

Trotz der widrigen Arbeitsumstände, trotz der Temperaturen von bis zu 38 Grad und einer Luftfeuchtigkeit von mindestens 85 Prozent, trotz mehrerer Erdbeben in einer Stärke von bis zu 8,0 auf der Richterskala – »Der Einsatz war eine enorme Erfahrung, die ich nicht missen möchte«, sagt Buhs. Beeindruckt haben ihn insbesondere das Leben im Team, das voll verantwortliche Handeln, die hohe Flexibilität und das kreative Arbeiten. Buhs: »Am liebsten würde ich einmal im Jahr einen solchen Einsatz leisten.«

Links: Auch die HSV-Spieler Mustafa Kucukovic, Daniel van Buyten und Guy Demel gaben Autogramme (v.l.).
Rechts: Die kleinen Patienten hatten viel Spaß mit Christopher Oravec und Ryan Jardine (v.l.) von den Hamburg Freezers.

Fotos: Koppelmeyer



Geschenke und Autogramme

Sportler in der Kinderklinik

Um den kleinen Patienten eine Freude zu machen, statteten gleich drei Hamburger Kult-Mannschaften der Kinderklinik zum Jahreswechsel einen Besuch ab.

Den Anfang machten die Kiez-Kicker vom Fußball-Regionalligisten FC St. Pauli. Mittelfeldspieler Timo Schultz (»Schulle«) und Verteidiger Florian Lechner gaben den Mädchen und Jungen Autogramme, beantworteten geduldig ihre Fragen und brachten viele Geschenke mit.

Gleich in kompletter Mannschaftsstärke, mit elf Spielern und drei Trainern, rollte der HSV an. Daniel van Buyten, Mehdi Mahdavia, Benjamin Lauth & Co. schütteten ebenfalls das Füllhorn aus. Und ein paar Tage später sah auch noch das Mas-

kottchen des Fußballbundesligisten, der Dinosaurier »Hermann«, bei den kranken Kindern vorbei.

Tradition hat auch schon der Besuch der Hamburg Freezers. Die Stürmer Ryan Jardine, Christopher Oravec und Christian Hommel brachten ihre Ausrüstung mit und boten den kleinen Patienten Deutsche Eishockey-Liga zum Anfassen.

Die Besuche wurden eingebunden in ein vorweihnachtliches Programm, das für die kranken Kinder zusammengestellt worden war. Es wurde gebacken und vorgelesen, gemalt, gesungen und genascht. Und nicht nur der Weihnachtsmann, sondern auch ein Weihnachtsclown ging über die Stationen.

Spenden und Nachlass

Unterstützung für kranke Kinder

Die **Michael-Stich-Stiftung** unterstützt die Immundefektambulanz der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin im Jahr 2006 mit 100 000 Euro zur Finanzierung einer Arzt- und einer Krankenschwesterstelle. Die Finanzierung der beiden Stellen für 2007 übernimmt die Stiftung »**Ein Herz für Kinder**« im Verein »Bild hilft« e.V.

Mit 3000 Euro unterstützt die **Sparkasse Südholstein** den Förderverein des Universitären Herzzentrums Hamburg e.V. Die Spende ist für die Klinik für Kinderkardiologie bestimmt.

Einen Sack voller Geschenke, die der **Freundeskreis Kinderklinik Eppendorf** gespendet hatte, brachte der Weihnachtsmann vor dem Fest den kleinen Patienten auf den Stationen der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin, der Kinderkrebsstation und der Kinderherzstation. Ein Leierkastenmann begleitete ihn auf seinem Rundgang und spielte den Kindern auf der Drehorgel vor.

Die Klinik für Pädiatrische Hämatologie und Onkologie hat aus dem **Nachlass** von Dieter Barg 9233,33 Euro erhalten.



Foto: Kerels

Halfen dem Weihnachtsmann (Dr. Joe Albani) bei der Bescherung in der Kinderklinik: Ortrun Matzen und Marlies Paaschen vom Freundeskreis, Stationsassistentin Elke Christiansen, Sibylle von Rauter vom Freundeskreis und Erzieherin Stephanie Främke (v.l.).

Neue Lern- und Prüfungsmethoden

Training für Dozenten

Zum zweiten Mal fand mit Finanzierung durch die medizinische Fakultät für 40 Dozenten des UKE ein einwöchiges Dozenten-training in Fürth/Odenwald statt. Unter Anleitung von Kollegen der Universität Heidelberg und drei mitgereisten Hamburger Co-Trainern erarbeiteten sich die Teilnehmer neue Lern- und Prüfungsmethoden zur Verbesserung der Mediziner- und Pflegeausbildung.

Am persönlichen Vortragsstil wurde beim Mikro-Teaching gearbeitet. Mithilfe einer Videoaufzeichnung und des Feedbacks der Gruppe konnten Probleme identifiziert werden.

Lehrveranstaltungen wurden in einer »Praxisberatung« in Tandems aus »Vorklinikern« und »Klinikern« rein thematisch, losgelöst vom eigenen Fachgebiet, bearbeitet. Mit der so gewonnenen Fachdistanz entstand Mut zur Reduktion des Lernvolumens mit Fokus auf wesentliche Inhalte. Nach der Rückkehr in den Arbeitsalltag besuchen sich die Partner in ihren Veranstaltungen gegenseitig, diskutieren die Wirkungen ihrer Veranstaltungen und unterstützen sich weiterhin.

POL (Problemorientiertes Lernen) ist eine Methode des Erarbeitens von Lerninhalten durch die Studierenden anhand von

Problemen aus dem klinischen Alltag eines Mediziners. Der Dozent fungiert als Tutor, der die Problemlösungsstrategien und das fachorientierte Denken der Studierenden beobachtet, ohne selbst über die Inhalte des POL-Falls zu dozieren. Alle Teilnehmer hatten Gelegenheit, diese Unterrichtsmethode aus Sicht eines Studierenden praktisch kennen zu lernen.

Die Überprüfung von Lerninhalten wurde anhand schriftlicher (Multiple Choice) und praktischer Prüfungen (OSCE, objective structured clinical examination) thematisiert, wobei alle Teilnehmer diese Prüfungen aus der Situation eines Prüflings erleben konnten. Positiv überrascht wurden viele von der Einbettung vorklinischer Inhalte in klinische Situationen.

Ein Nachtreffen zur Sicherstellung der Umsetzung neuer Unterrichtsmethoden am UKE fand bereits statt.

Dr. Sven Anders

Institut für Rechtsmedizin

Dr. Heike Korbmacher

Poliklinik für Kieferorthopädie

Sozialstation Eimsbüttel gGmbH

Weidenallee 59 • 20357 Hamburg

Tel.: 040 / 43 17 00 0 • Fax: 040 / 43 17 00 43



Unsere Leistungen

- Häusliche Krankenpflege
- Pflegeleistungen der Pflegeversicherungen
- Beratungsgespräch nach dem Pflegeversicherungsgesetz
- Haus- und Familienpflege
- Wohnraumpflege und Reinigung
- Zivildienst
- Einkaufsservice
- Begleitung
- kostenlose persönliche Beratung



**Petra
Droste**

**Ihre
Ansprechpartner!**

Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag
zwischen 7.00 und 18.00 Uhr

**Ineta
Carow**





Foto: Beuerlein

Problemorientiertes Tutorium im klinischen Studienabschnitt mit Prof. Dr. Bernd Hüneke

Klinischer Unterricht für Medizinstudierende

Lehrqualität auf dem Prüfstand

Seit fast zwei Jahren findet der klinische Unterricht für Medizinstudierende an der Fakultät für Medizin Hamburg nach dem gemäß der neuen Approbationsordnung reformierten Klinischen Curriculum »KliniCuM« statt. Seither hat sich in der Lehre am UKE viel bewegt. Die Studierenden erhalten einen stärker praxisorientierten Unterricht und sollen damit den Anforderungen des späteren Berufsalltags besser gewachsen sein. Ob sich dieses Konzept bewährt, wird man im Frühjahr 2006 sehen, wenn die ersten Studierenden, die KliniCuM durchlaufen haben, ihr »praktisches Jahr« beginnen. Im Jahr 2005 wurden erstmals aufgrund der Evaluation durch die Studierenden individuelle Preise für hervorragende Lehrleistungen vergeben. Und ab dem Jahr 2006 greift die leistungsbezogene Mittelvergabe nicht nur in der Forschung, sondern auch in der Lehre.

Der Teufel steckt jedoch wie immer im Detail. Bei genauer Betrachtung der Evaluationsergebnisse in den verschiedenen Themenblöcken lässt sich nach anfänglich sehr guten Bewertungen schleicher »performance dip« ausmachen, der sich in unterschiedlicher Ausprägung in fast allen Themenblöcken wiederfindet. Ob es sich bei diesem »Durchhänger« um ein Nachlassen der anfänglichen Freude über die neuen Lehrkonzepte oder um organisatorische Schwierigkeiten vor dem

Hintergrund neuer Arbeitszeitmodelle und immer knapper werdender Ressourcen handelt, ist schwer zu sagen. Vielleicht bedarf es auch einfach nur einer kontinuierlichen Weiterbildung der Dozenten am UKE. Tatsache ist jedenfalls, dass teilweise Unterrichtsausfälle, Verkürzung der Unterrichtszeiten und mangelnde Qualität in einigen Veranstaltungen in den Evaluationsbögen von einigen Studierenden beklagt werden.

Das Curriculum-Komitee für den klinischen Studienabschnitt (Medizin II) hat daher Arbeitsgruppen gebildet, die diesen Mängeln auf die Spur kommen und Abhilfe schaffen sollen. Die Arbeitsgruppen befassen sich mit den Unterrichtseinheiten Leitsymptomvorlesung, problemorientierte Tutorien, Blockpraktikum, Unterricht am Krankenbett und Propädeutik sowie mit der Nutzung des MediTreFF (Medizinisches Trainingszentrum eigener Fähigkeiten und Fertigkeiten). Eine weitere Arbeitsgruppe befasst sich mit der Standardisierung des Wahlfächer-Angebots, an dem auch die Lehrkrankenhäuser beteiligt sind.

Bereits im laufenden Trimester haben in allen Themenblöcken randomisierte Audits der problemorientierten Tutorien, die ein zentrales Element der praxisorientierten Ausbildung darstellen, stattgefunden. Die bisher noch vorläufige Auswertung zeigt, dass weitere Schulungen

für die Tutoren erforderlich scheinen, da das Konzept des problemorientierten Lernens von einigen Tutoren in den POL-Veranstaltungen nicht mehr umgesetzt wurde. Für das kommende Trimester ist ein Audit der Leitsymptomvorlesung mittels eines strukturierten Bewertungsbogens in allen Themenblöcken geplant, um eine Leitlinie für diesen Veranstaltungstyp entwickeln zu können, da die Qualität der Vorlesungen aufgrund der wechselnden Dozenten derzeit sehr starke Schwankungen aufweist.

Nachdem im laufenden Trimester viele strukturelle Fragen gelöst werden konnten, kann sich das Curriculum-Komitee Medizin II jetzt wieder vermehrt mit inhaltlichen Fragen der Lehre befassen, die zur Aufrechterhaltung der Qualität von KliniCuM dauerhaft erforderlich sind. Eine strukturierte Weiterbildung für Dozenten an der Fakultät für Medizin Hamburg sollte das langfristige Ziel aller Qualitätskontrollen in der Lehre sein, um die Reformbemühungen der Fakultät und KliniCuM nachhaltig zu stärken, eine Weiterentwicklung zu ermöglichen und die Studierenden so gut wie möglich auf ihre spätere Tätigkeit als Ärzte vorzubereiten.

PD Dr. Sigrid Harendza MME (Bern)
Sprecherin des Curriculum-Komitees Medizin II

Veröffentlichung in »Bioinformatics«

Weltweit erstes Computermodell der Haut entwickelt

Professor Dr. Karsten Neuber, Klinik für Dermatologie und Venerologie, und Dr.-Ing. Niels Grabe, früher Klinik für Dermatologie und Venerologie sowie Zentrum für Bioinformatik der Universität Hamburg (heute Universitätsklinikum Heidelberg), haben das weltweit erste Computermodell der menschlichen Haut entwickelt. Die Arbeitsergebnisse des Dermatologen und des Bioinformatikers wurden jetzt in der internationalen, renommierten Fachzeitschrift »Bioinformatics« veröffentlicht. Das Computermodell dient dem besseren Verständnis der Hautentstehung und bietet damit die Chance zur Entwicklung neuer Therapieansätze.

Für experimentelle Untersuchungen von Organfunktionen und Stoffwechsel des Menschen stehen bisher in der Regel nur Modelle zur Verfügung, die die komplexen tatsächlichen Vorgänge im Körper sehr stark vereinfachen (Zellkulturen) oder vom menschlichen Organismus mehr oder weniger weit entfernt sind (Tiermodelle). Zudem gelingt es häufig nicht, Detailkenntnisse zu einem entwicklungsfähigen Ganzen zusammenzufügen. Die so genannte Systembiologie, die Computer- und Labortechnologie vereint, bietet erstmals die Möglichkeit, die Auswirkungen komplexer molekularer Netzwerke auf ein gesamtes Gewebe zu simulieren.

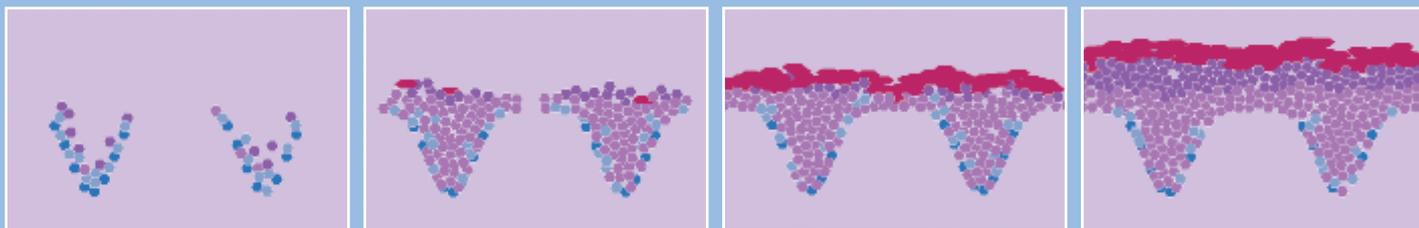
Die beiden Wissenschaftler »fütterten« den Computer mit bereits bekannten Daten zur Entstehung und Erneuerung der menschlichen Epidermis, des mehrschichtigen äußeren Teils der Haut. Für jede einzelne daran beteiligte Zellart wurde dabei von Dr. Grabe ein eigenes kleines Programm geschrieben, das die grundlegenden Fertigkeiten der Zelle berücksichtigt und selbstständig abläuft. Das auf diese Weise entstandene zweidimensionale Modell simuliert, wie sich einzelne Stammzellen unter dem Einfluss im Computer nachempfunderer molekularer Mechanismen kontrolliert teilen und so langsam die einzelnen Schichten der Haut entstehen.

Erste Ergebnisse des Computermodells sind mittlerweile durch experimentelle Untersuchungen bestätigt worden.

Die Forscher erhoffen sich von dem Computermodell insbesondere neue Perspektiven zur Therapie der stark zunehmenden Hautkrebskrankungen. Bei dem Modell handelt es sich jedoch, so Professor Neuber, »erst um einen Prototypen, der nur dann erfolgreich sein kann, wenn er als interdisziplinäre Kooperation mit Forschergruppen aus den verschiedenen relevanten Gebieten erweitert wird.«

Informationen:

Prof. Dr. Karsten Neuber,
Klinik für Dermatologie und Venerologie, Tel. 2642



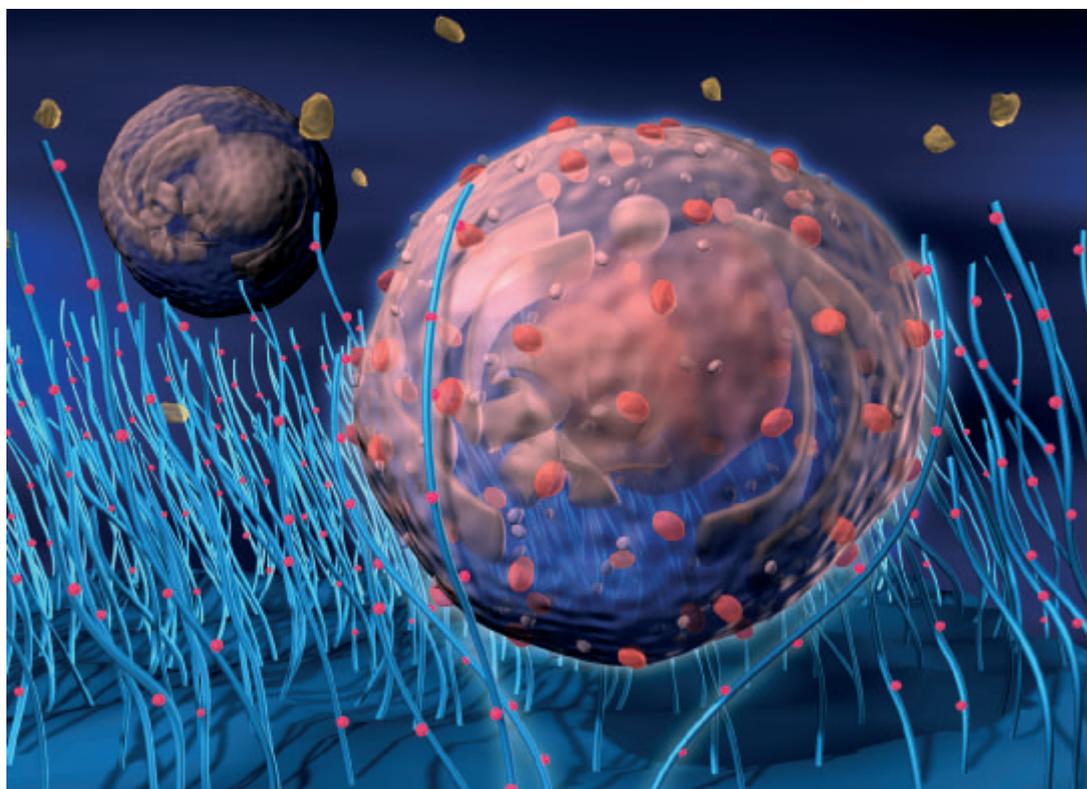
Das zweidimensionale systembiologische Computermodell zeigt, wie über die Zeit die oberste Hautschicht, die Epidermis, entsteht und eine flache Barriere ausbildet. Die Abbildungen zeigen die Entwicklung nach 150, 500, 1000 und 2000 Stunden.

José Carreras Leukämie Stiftung

Stipendien

Die Deutsche José Carreras Leukämie Stiftung e.V. hat vier Stipendien für Mediziner und Naturwissenschaftler mit dem Förderschwerpunkt experimenteller und klinischer Forschung ausgeschrieben. Die Nachwuchsforscher sollen bereits Erfahrung in der hämatologischen, zellbiologischen, immunologischen oder psychoonkologischen Forschungsarbeit besitzen, an einer

wissenschaftlichen Institution in Deutschland arbeiten und nicht älter als 35 Jahre sein. Antragschluss ist der 31. März 2006. Ausschreibungsbedingungen und Antragsunterlagen sind im Internet abzurufen unter www.carreras-stiftung.de oder können angefordert werden bei der Deutschen José Carreras Leukämie Stiftung e.V., Arcisstraße 61, 80801 München.



Schema des neuen, seetangartig strukturierten Hydrogels. Kleine Fänger-moleküle, zum Beispiel Antikörper, sind an das Gel gekoppelt. Sie können ganz gezielt bestimmte Zellen, wie Tumorzellen, binden und aus Körperflüssigkeiten herausfiltern.

Bild: XanTec bioanalytics GmbH

Tumorbiologie: Gemeinschaftsprojekt gewinnt beim Innovationswettbewerb Medizintechnik

Neuartiges Verfahren spürt Metastasen auf

Das Institut für Tumorbiologie sowie das Münsteraner Nanobiotechnologie-Unternehmen Xantec bioanalytics GmbH wollen die Früherkennung von Metastasen sowie die Vorhersage und die Überwachung des Therapieerfolgs verbessern. Das Gemeinschaftsprojekt ist einer der Gewinner des Innovationswettbewerbs Medizintechnik 2005 und wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) mit rund 300 000 Euro gefördert.

Metastasen sind die Haupttodesursache bei Tumorerkrankungen wie Brust-, Darm-, Lungen- und Prostatakrebs. Sie entstehen durch Zellen, die sich vom ursprünglichen Tumor lösen, über das Blut und die Lymphbahnen in andere Organe gelangen und dort neue Geschwülste bilden. Krebszellen im Blut spielen daher als Indikatoren für eine Frühmetastasierung eine besondere Rolle. Die bisher verwendeten Nachweisverfahren haben jedoch deutliche Nachteile: Sie sind unspezifisch, teuer und arbeitsaufwändig. Außerdem erwischen sie die seltenen Tumorzellen häufig nicht.

»Unser Kooperationspartner hat nun ein System zur Zellseparation und -anreicherung entwickelt, das die Schwächen der bestehenden Verfahren umgeht«, erklärt Projektleiter Prof. Dr. Burkhard Brandt vom Institut für Tumorbiologie. Es besteht aus einem seetangartig strukturierten Hydrogel, an das »Fänger-moleküle«, zum Beispiel Antikörper, gekoppelt sind. Diese können, wenn das Hydrogel mit Blut in Kontakt kommt, ganz gezielt bestimmte Zellen wie Tumorzellen binden und so aus der Körperflüssigkeit herausfiltern.

Da die Oberfläche des Gels ansonsten biologisch inaktiv ist, werden andere Zellen oder Biomoleküle praktisch nicht angereichert – die Spezifität der Zellseparation ist somit sehr hoch.

Dank der dreidimensionalen, tentakelartigen Struktur des Mediums können deutlich mehr Zellen gebunden werden als mit den herkömmlichen Verfahren. Darüber hinaus ist die Methode sehr schonend: Die Zellen behalten ihre Aktivität und können gut weiter untersucht werden.

Mithilfe des neuen Zellseparationssystems will die Arbeitsgruppe um Brandt zusammen mit XanTec ein Verfahren entwickeln, das in jedem klinischen Stadium sicher, reproduzierbar, einfach und kostengünstig Tumorzellen aus Blut, Knochenmark oder anderen Körperflüssigkeiten isolieren kann. Durch Folgeuntersuchungen der Zellen sollen dann Therapieverläufe überwacht und die Therapiewahl unterstützt werden. »Unser übergeordnetes Ziel ist es, aus dem neuen Zellseparationssystem ein standardisiertes Testset zu entwickeln, das bei routinemäßigen Untersuchungen in onkologischen Ambulanzen und Praxen angewendet werden kann«, erklärt Brandt.

Das könnte bei vielen Patienten die Diagnose einer Frühmetastasierung ermöglichen und Leben retten. Denn heute kommt es trotz vermeintlich kompletter Entfernung eines Krebsgeschwürs bei vielen Betroffenen zu einer erneuten Tumorbildung. Der Grund sind unentdeckte Krebszellen, die zur Zeit der Tumorentfernung bereits ins Blut gewandert waren.

»Da der Zellenachweis mit dem neuen Separationssystem im Blut möglich ist, lässt sich die Diagnostik häufig wiederholen und somit eine engmaschige Vorsorge und Nachsorge betreiben«, sagt Brandt. Fernziel ist, dass die Mediziner mit der Entdeckung der Tumorzellen sofort die entsprechende Therapie einleiten können.

Nach einer Pressemitteilung
des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

Veröffentlichung im Journal of the National Cancer Institute

Mechanismus der Metastasierung entschlüsselt

Wissenschaftler des UKE haben einen Mechanismus entschlüsselt, der eine wichtige Funktion bei der Ausbreitung von so genannten disseminierten («schlafenden») Tumorzellen des Speiseröhrenkrebs ins Knochenmark und in die Lymphknoten besitzt. Aus dieser Erkenntnis ergibt sich für die Zukunft ein möglicher neuer Therapieansatz. Die Studie der Arbeitsgruppe um Dr. Jussuf Kaifi und Prof. Dr. Jakob R. Izbicki, Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Thoraxchirurgie, sowie Prof. Dr. Klaus Pantel, Institut für Tumorbiologie, wurde Ende Dezember in der international renommierten Fachzeitschrift »Journal of

the National Cancer Institute« publiziert.

Disseminierte Tumorzellen werden dafür verantwortlich gemacht, dass Patienten mit soliden Tumoren (wie zum Beispiel Speiseröhrenkrebs) trotz einer kompletten chirurgischen Entfernung nach Jahren plötzlich Metastasen entwickeln. Über den genauen Mechanismus der frühen Ausbreitung dieser einzelnen Tumorzellen ist nur wenig bekannt.

Den UKE-Forschern ist es nun gelungen, einen wichtigen verursachenden Faktor für die Aussaat von Tumorzellen zu bestimmen. Sie fanden heraus, dass die Wahrscheinlichkeit, einen Rückfall zu erleiden, deutlich erhöht ist, wenn im

Tumor operierter Speiseröhrenkrebs-Patienten das so genannte CXCR4-Molekül vorhanden ist. In einer maßgeschneiderten und gezielten Immuntherapie könnte dieses Molekül durch Antikörper gehemmt werden. Durch dieses schonende und nur gegen Tumorzellen gerichtete Behandlungsverfahren könnten nebenwirkungsreiche Therapieformen ersetzt werden.

Informationen:

Prof. Dr. Jakob R. Izbicki
Klinik für Allgemein-,
Viszeral- und Thoraxchirurgie, Tel. 2401

NEUE ÖFFNUNGSZEITEN!
SAMSTAGS 10:00 - 16:00 UHR GEÖFFNET!



NEU

Alle operativen und nichtoperativen Fachgebiete auf einen Blick!



mit CD-ROM

jeweils
nur € 39,95

Fachbuchhandlung für Medizin und Zahnmedizin
im Universitätskrankenhaus Eppendorf
(Dienstleistungszentrum)

Martinstraße 52
20251 Hamburg

Tel.: 040/ 48 00 18-0
Fax: 040/ 47 79 34
E-Mail: hh-eppendorf@lehmanns.de

24 Stunden geöffnet:
www.LOB.de/hamburg
Unsere Öffnungszeiten:
Mo - Fr 9:00 - 19:00h
Sa 10:00 - 16:00h

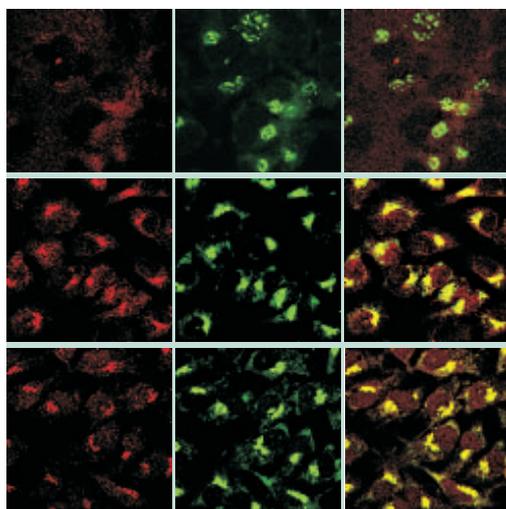
Wir führen für Sie:

- Medizin
- Pflege
- Physiotherapie
- Patientenratgeber
- Belletristik
- Kinderbücher

Wir freuen uns auf Sie!

24 Stunden geöffnet

www.LOB.de
Lehmanns Online Bookshop



Kultivierte Hautzellen eines Mukopolipidose-Typ-II-Patienten (o.), desselben Patienten nach einer «Gentherapie» der Zellkultur (M.) und einer gesunden Kontrollperson (u.). Rote Bereiche zeigen die Bildung des Enzyms Phosphotransferase an. Deutlich zu erkennen: Die unbehandelten Zellen des Patienten bilden so gut wie keine Phosphotransferase. Grün markiert ist der so genannte Golgi-Apparat der Zellen, in dem sich normalerweise das Enzym befindet. Bei der Überlagerung der rot und grün markierten Aufnahmen zeigen die gelben Bereiche an, dass in den Golgi-Apparaten der behandelten und der gesunden Zellen Phosphotransferase gebildet wird.

Bilder: UKE

Veröffentlichung in »Nature Medicine«

Diagnostik seltener Stoffwechselerkrankungen

Wissenschaftliche Forschungen aus der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin haben jetzt erstmals die eindeutige und vorgeburtliche Diagnose zweier seltener angeborener Stoffwechselerkrankungen, Mukopolipidose Typ II und III, ermöglicht. Die Arbeit von Dr. Stephan Tiede, Dr. Stephan Storch und Prof. Dr. Thomas Braulke aus dem Arbeitsbereich Molekularbiologie, an der auch Wissenschaftler aus Göttingen, Marseille und Jerusalem beteiligt waren, wurde in der Oktober-Ausgabe der international renommierten Fachzeitschrift »Nature Medicine« veröffentlicht.

Mukopolipidose Typ II und III sind seltene und bisher unheilbare erbliche Stoffwechselerkrankungen, deren genetischer Hintergrund bisher nicht bekannt war. Wegen verschiedener Gendefekte bei den betroffenen Kindern wird ein bestimmtes Enzym (Phosphotransferase) nicht gebildet. Mehrere Stoffwechselprodukte können dadurch nicht in den Lysosomen, den »Müll-

verbrennungsanlagen« der Zellen, abgebaut werden, sondern reichern sich im Körper an – mit dramatischen Folgen für die Entwicklung der Organe, des Skeletts und des Nervensystems. Mukopolipidose-Typ-II-Patienten sterben meist zwischen dem zweiten und achten Lebensjahr; bei Patienten mit Mukopolipidose-Typ III verläuft die Krankheit langsamer. Während seiner Doktorarbeit, die unter anderem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) im Rahmen zweier Graduiertenkollegs mitfinanziert worden war, war es Dr. Tiede gelungen, das lang gesuchte Gen, das unter anderem für beide Krankheitstypen verantwortlich ist, zu identifizieren. Damit sind nun sowohl eine eindeutige Diagnose als auch eine Pränataldiagnostik möglich.

Informationen:

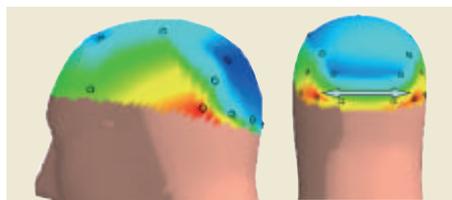
Dr. Stephan Tiede

Klinik für Kinder- und Jugendmedizin, Tel. 5947

Institut für Systemische Neurowissenschaften

Forschung zur Wahrnehmung von Bewegung

Wie das Gehirn einzelne visuelle Reize zu einer Bewegung zusammenführt (zum Beispiel beim Zusammenfügen einzelner Bilder zu einem Film), haben Wissenschaftler des Instituts für Systemi-



Darstellung der Kopplung der EEG-Signale: In den rot gekennzeichneten Bereichen, den seitlichen visuellen Hirnarealen, sind die wahrnehmungsbezogenen Veränderungen der funktionalen Verschaltung am größten. Immer dann, wenn die elektrische Aktivität in beiden Hirnarealen synchron ablief, die Kopplung also besonders groß war, wurde eine waagrechte Bewegung der Lichtpunkte wahrgenommen.

sche Neurowissenschaften untersucht. Die Arbeit von Dr. Michael Rose und Prof. Dr. Christian Büchel wurde in der November-Ausgabe der international renommierten Fachzeitschrift »Journal of Neuroscience« veröffentlicht.

Für den Versuch wurden vier Lichtpunkte im Quadrat angeordnet, die abwechselnd immer paarweise aufleuchteten: der linke obere zusammen mit dem rechten unteren Lichtpunkt und der rechte obere zusammen mit dem linken unteren Lichtpunkt. Das Gehirn kann aus dieser Versuchsanordnung zwei mögliche Bewegungen »lesen«: Zwei übereinander angeordnete Punkte wandern jeweils von links nach rechts oder zwei nebeneinander angeordnete Punkte wandern jeweils von oben nach unten.

Die Versuchsteilnehmer mussten nun angeben, in welche Richtung sich die

Punkte ihrer Ansicht nach »bewegten«, während mit Hilfe der Elektroenzephalographie (EEG) ihre Hirnstromwellen gemessen wurden. Es zeigte sich, dass die Probanden immer dann eine Bewegung von links nach rechts sahen, wenn die elektrische Aktivität im linken und im rechten für die visuelle Wahrnehmung zuständigen Hirnareal synchronisiert ablief. Ohne diese synchrone Hirnaktivität bei 40 Hertz interpretierte das Gehirn die gleichen Reize als eine Auf- und Ab-Bewegung.

Damit konnte erstmals gezeigt werden, dass die variable funktionale Verschaltung beider Hirnhälften entscheidend ist für die Bewegungswahrnehmung.

Informationen:

Dr. Michael Rose

Institut für Systemische Neurowissenschaften, Tel. 4730

Bilder: UKE

Preise

Zwei UKE-Forscher haben den mit insgesamt 16 000 Euro dotierten Preis der Werner Otto Stiftung für medizinische Forschung erhalten, der alle zwei Jahre verliehen wird.

Dr. Ali El-Armouche, Institut für Experimentelle und Klinische Pharmakologie und Toxikologie, wurde der Preis für Forschung in Instituten für seine Arbeiten zu Herzmuskelschwäche verliehen. Um bei diesem Syndrom den Herzmuskel zu stärkerer Leistung anzuregen, reagiert der Körper mit einer verstärkten Ausschüttung von Adrenalin,

wodurch sich das angegriffene Herz jedoch noch schneller erschöpft. In Laborversuchen hatte El-Armouche unter anderem herausgefunden, dass die genetische Ausschaltung eines bestimmten Regulatorproteins, Phosphatase-Inhibitor-1, vor dieser chronischen Überstimulation mit Adrenalin schützt.

Priv.-Doz. Dr. Nicolaus Martin Kröger, Einrichtung für Knochenmarktransplantation, wurde der Preis für Forschung in Kliniken für Arbeiten zum multiplen Myelom, einer bösartigen Bluterkrankung, ver-

liehen. Stammzelltransplantationen, durch die eine Heilung möglich ist, konnten wegen der Nebenwirkungen bisher nur bei jüngeren Patienten durchgeführt werden. Kröger war es gelungen, ein schonenderes Therapieverfahren zu entwickeln, so dass nun auch bei älteren Patienten eine Stammzelltransplantation durchgeführt werden kann. Um einen Rückfall zu vermeiden, müssen jedoch alle bösartigen Myelomzellen beseitigt werden. Kröger hatte molekulargenetische Methoden entwickelt, um nach einer

Preisträger



Dr. Ali
El-Armouche

Priv.-Doz. Dr.
Nicolaus Martin
Kröger

Stammzelltransplantation kleinste Mengen an Myelomzellen nachweisen zu können.

Priv.-Doz. Dr. Boris Fehse, Transplantationszentrum, **Dr. Olga Kustikova**, Transplantationszentrum (heute Medizinische Hochschule Hannover), und **Prof. Dr. Jochen**

**Druck
Weiterverarbeitung
Satz**

KARL BERGMANN & SOHN KG
Steilshooper Straße 35
22305 Hamburg
Telefon: (040) 299 25 90
Telefax: (040) 29 41 44
e-mail: druckerei@bergmann-sohn.de
Internet: www.bergmann-sohn.de



Priv.-Doz. Dr. Boris Fehse

Dr. Olga Kustikova

Prof. Dr. Jochen Düllmann

Meike Franke

Priv.-Doz. Dr. Dr. Max Heiland

Dr. Arndt F. Schilling

Dipl.-Biol. Antje Voß

Düllmann, ehemals Institut für Anatomie II, haben zusammen mit sieben weiteren Wissenschaftlern aus Hannover und Cincinnati den Sir Hans Krebs-Preis 2005 erhalten. Die mit 10 000 Euro dotierte Auszeichnung wird von der Versicherungsgruppe Hannoversche Leben gestiftet und wurde für eine Arbeit zur Markierung von Stammzellen verliehen. Um das Verhalten von Blutstammzellen nach Knochenmarkstransplantation besser erforschen zu können, werden seit Jahren so genannte retrovirale Vektoren (eine bestimmte Art von »Gen-Fahren«) zur Markierung dieser Zellen benutzt. Die Arbeitsgruppe hatte jedoch herausgefunden, dass die genetische Markierung das Wachstumsverhalten dieser Zellen erheblich verändern kann.

Priv.-Doz. Dr. Boris Fehse hat außerdem zusammen mit drei weiteren Wissenschaftlern aus Hannover, Freiburg und Heidelberg den mit ebenfalls 10 000 Euro dotierten Langer Wissenschaftspreis 2005 des Paul-Ehrlich-Instituts erhalten. Die Auszeichnung wurde für verschiedene Forschungen zu Einsatzmöglichkeiten und Nebenwirkungen der Gentherapie verliehen. Die Arbeiten bilden die Grundlage, um Risiko und Nutzen

einer Gentherapie bei angeborenen Erbkrankheiten, zum Beispiel bei angeborenen Immundefekten, im Einzelfall besser gegeneinander abwägen zu können.

Meike Franke, Klinik für Kinder- und Jugendmedizin, ist eine der beiden Preisträgerinnen des Helmut Werner-Preises. Die mit je 5000 Euro dotierte Auszeichnung des Vereins »Kinderhilfe Organtransplantation – Sportler für Organspende«, die in diesem Jahr erstmals vergeben wurde, wird für besondere Verdienste um die Belange von transplantierten Kindern und Jugendlichen verliehen. Die gelernte Kinderkrankenschwester betreut seit 26 Jahren nieren- und lebertransplantierte Kinder. Seit 1991 arbeitet sie im UKE als »Brückenschwester« und hat seitdem mit großem persönlichen Einsatz 426 lebertransplantierte Kinder und ihre Familien begleitet. Sie leistet zum Beispiel Sozialarbeit, psychische Betreuung, Sterbegleitung oder Hilfe bei Antragstellungen. Uneigennützig und unentgeltlich investiert Meike Franke außerdem den größten Teil ihrer Freizeit in die Betreuung ihrer kleinen Patienten, die auch nach einer erfolgreichen Transplantation Unterstützung benötigen.

Priv.-Doz. Dr. Dr. Max Heiland, Klinik für Zahn-, Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie, hat den mit 1500 Euro dotierten Jahrespreis des Berufsverbandes Plastische und Rekonstruktive Chirurgie erhalten. Die Auszeichnung wurde ihm für eine Arbeit zur dreidimensionalen Bildgebung des Gesichtsschädels mit einem isozentrischen C-Bogen verliehen. Aufgrund der geleisteten Vorarbeiten (Messung der Strahlenbelastungen und erste klinische Anwendungen) konnte diese Technologie auch für den Gesichtsbereich zugelassen werden. Sie ermöglicht die sofortige dreidimensionale Kontrolle während der Operation von Mittelgesichts- und Kieferfrakturen.

Dr. Arndt F. Schilling, Klinik für Unfall-, Hand- und Wiederherstellungschirurgie, hat den mit 10 000 Euro dotierten Innovationspreis 2005 der Deutschen Gesellschaft für Unfallchirurgie erhalten. Die Auszeichnung wurde ihm für eine Arbeit verliehen, die erstmals die individuelle Auswahl des optimalen Knochenersatzmaterials für Patienten mit einem Knochendefekt erlaubt. Knochenersatzmaterialien werden bei großen Knochendefekten, die nicht von allein wieder zuwachsen, eingesetzt (zum Beispiel nach

einem Tumor oder einem schweren Unfall). Bisher war es nicht möglich, die verschiedenen auf dem Markt befindlichen Materialien daraufhin zu testen, ob und wie gut sie sich im Körper des Patienten abbauen. Schilling war es nun gelungen, körpereigene knochenabbauende Zellen direkt auf zu testendem Biomaterial zu kultivieren.

Dipl.-Biol. Antje Voß, Klinik für Unfall-, Hand- und Wiederherstellungschirurgie, hat den mit 1 500 US-Dollar dotierten Young Investigator Award 2005 der American Society for Bone and Mineral Research erhalten. Die Auszeichnung wurde der Doktorandin für ihre Grundlagenforschung zur Rolle des Hormons Calcitonin bei Osteoporose verliehen. Das hauptsächlich von der Schilddrüse gebildete Hormon ist seit 40 Jahren bekannt, seine Funktion bisher jedoch nicht aufgeklärt. Voß hatte zeigen können, dass Calcitonin nicht nur, wie bisher schon nachgewiesen, den Knochenabbau, sondern auch den Knochenaufbau hemmt. Damit lässt sich erklären, warum sowohl Patienten mit einer Über- als auch Patienten mit einer Unterproduktion dieses Hormons eine schwache Knochenstruktur aufweisen.

Promotionspreise

Drei Wissenschaftlerinnen und sechs Wissenschaftler des UKE wurden Mitte Dezember für ihre Doktorarbeiten ausgezeichnet. Die mit jeweils 1250 Euro dotierten Promotionspreise wurden von Mitgliedern des Freundes- und Förderkreises des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf gestiftet und wurden im Festsaal des Erika-Hauses verliehen.

Den **Gebhard-Koch-Promotionspreis** für Zellbiochemie und Neurobiologie erhält **Dr. rer. nat. Sven Löbrich** (29), Zentrum für Molekulare Neurobiologie. Er hatte bisher unbekannte Eiweißkomplexe identifiziert. Eiweißkomplexe können im Gehirn die Informationsübertragung zwischen den Nervenzellen hemmen, wodurch Leistungen des Zentralnervensystems gesteuert werden. Die Kenntnis ihrer Wirkweise erweitert das Verständnis der Funktion der Kontakte zwischen den Nervenzellen.

Der **Volker-Bay-Promotionspreis** für Chirurgie wird **Dr. med. Britta Beil** (34), Klinik für Unfall-, Hand- und Wiederherstellungschirurgie, verliehen. Sie hatte gezeigt, dass Osteoporose ein wesentlicher Grund für den Bruch der Speiche am Unterarm ist, wie er gehäuft im fortgeschrittenen Lebensalter und insbesondere bei Frauen auftritt. Eine rechtzeitig einsetzende vorbeugende Therapie der Osteoporose dürfte diese Art von Knochenbrüchen verhindern.

Der **Hans-Dietrich-Herrmann-Promotionspreis** für Molekulare Medizin geht an **Dr. med. Henrik Fock** (34),

Institut für Biochemie und Molekularbiologie II, für die Aufklärung der Funktion des Eiweißes Annexin IV beim Stoffwechsel des lebensnotwendigen Fettstoffs Cholesterin. Annexin wirkt mit beim Transport von Cholesterin von und zu bestimmten Abschnitten der Zellmembran. Damit wird der Auf- und Abbau von Zellbestandteilen reguliert und die Lebensfunktion von Zellen erhalten.

Den **Karl-Heinz-Hölzer-Promotionspreis** für Interdisziplinäre Medizinische Forschung erhält **Dr. rer. nat. Marco Mewe** (40), Institut für Angewandte Physiologie, für eine Arbeit zur Reifung männlicher Spermien während ihres Transports durch den Nebenhodengang. Er hatte herausgefunden, dass verschiedene Botenstoffe die Funktion der glatten Muskelzellen steuern und damit den Reifungsprozess der Spermien beeinflussen.

Der **Medac-Promotionspreis** für Immunologie wird **Dr. med. Sonja Niknafs** (30), Bernhard-Nocht-Institut für Tropenmedizin, für Untersuchungen zum Krankheitsverlauf bei Malaria verliehen. Bei Malaria spielt die Aktivierung von T-Lymphozyten in der Milz eine große Rolle. Niknafs hatte gezeigt, dass diese durch die Ausbildung von CTLA-4 entscheiden, wie weit die Erkrankung auch das Gehirn beeinträchtigt.

Den **Edward-Roosen-Runge-Promotionspreis** für Fortpflanzungsforschung erhält **Dr. med. Oliver Borchert** (28), ehemaliges Institut für Anatomie III, für Arbeiten



Photo: Freist

Die Promotionspreisträger: Dr. Sven Löbrich, Dr. Marco Mewe, Dr. Henrik Fock (obere Reihe, v.l.), Dr. Sascha Tank, Dr. Julia Dellbrück (mittlere Reihe, v.l.), Dr. Oliver Borchert, Dr. Sonja Niknafs und Dr. Britta Beil (untere Reihe, v.l.). Es fehlt: Dr. Chon Wee Liew.

zur Rolle von Botenstoffen, die die Beweglichkeit männlicher Spermien steuern. Borchert hatte entdeckt, dass sie sowohl an Spermien als auch an der Netzhaut des Auges wirken. Diese Erkenntnis animiert zu vielfachen Deutungen der besonderen Qualität der Botenstoffe und der Vergleichbarkeit der beteiligten Zellsysteme.

Der **Ulrich-R.-Kleeberg-Promotionspreis** für Onkologische Versorgungsforschung und Therapieoptimierung geht an **Dr. med. Julia Dellbrück** (30), Institut für Medizinische Psychologie, für eine Untersuchung zur stationären onkologischen Rehabilitation bei Krebspatienten. Sie hatte festgestellt, dass nur wenige Patienten dieses Angebot nutzen. Dass Ältere meist mit dem Partner, Jüngere und vor allem Frauen ohne Partner in die Reha-Klinik gehen, ist für den Erfolg der Rehabilitation unerheblich.

Der **Karl-Horatz-Promotionspreis** für Anästhesiologie und Notfallmedizin wird an **Dr. med. Sascha Tank** (28),

Klinik für Anästhesiologie, für eine Arbeit zur oft mit unerwünschten Nebenwirkungen verbundenen Schmerztherapie nach Wirbelsäulenoperationen verliehen. Tank hatte nachgewiesen, dass durch eine neue Methode der Verabreichung bestimmter Medikamente die Schmerzen signifikant abnehmen und die Medikamentendosis vermindert werden kann.

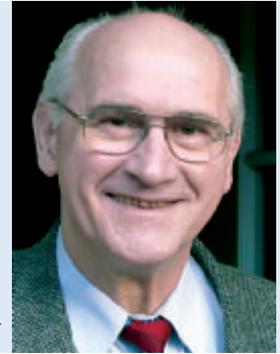
Den **Heinrich-Netheler-Promotionspreis** für Molekularbiologie erhält **Dr. rer. nat. Chon Wee Liew** (34), ehemaliges Institut für Zellbiochemie und klinische Neurobiologie, für Untersuchungen der Wirkung des Botenstoffs Somatostatin auf bestimmte Formen von Zellkontakten. An diesen Zellkontakten werden durch hemmende und fördernde Substanzen Signale übertragen, die nicht nur für das Leben der einzelnen Zelle, sondern auch für die Leistung von Zellverbänden von Bedeutung sind.

Die drei letztgenannten Preise werden in diesem Jahr zum ersten Mal verliehen.

Ruhestand



Prof. Dr. mult. Dimitrios Stavrou



Prof. Dr. Michail Davidoff

Fotos: privat (1), Holstein (1)

Prof. Dr. mult. Dimitrios Stavrou

Am 1. November ist Prof. Dr. mult. Dimitrios Stavrou nach fast 46 Dienstjahren aus dem aktiven Dienst ausgeschieden. In seiner 17-jährigen Amtszeit als Direktor des Instituts für Neuropathologie führte Professor Stavrou die 100-jährige Tradition der Hamburger Neuropathologie als international anerkannte Forschungsinstitution erfolgreich weiter und baute das Institut zu einem modernen Dienstleister in der Krankenversorgung aus.

Die Schlüssel für sein erfolgreiches Wirken liegen in dem sicheren und behutsamen Stil, mit dem er seine Mitarbeiter anleitet, in seinen integrativen Fähigkeiten und in seiner hohen Präsenz im unmittelbaren Kontakt mit seinen Mitarbeitern. Dies zeigte sich nicht nur in Verhandlungen mit der Verwaltung um dringend benötigte Geräte, sondern auch ganz direkt und anpackend, wenn es darum ging, Tische, Stühle oder Geräte zu transportieren.

Nach dem Medizinstudium in Thessaloniki und Wien absolvierte Stavrou die Weiterbildung zum Neuropathologen an der Ludwig-

Maximilians-Universität, München. Der Habilitation folgten Auslandsaufenthalte in Schweden, Italien und den USA. 1980 wurde Professor Stavrou zum Leiter der Abteilung für Klinische und Experimentelle Neuroonkologie, Klinikum Bogenhausen, Technische Universität München, berufen.

Das wissenschaftliche Interesse richtete sich in erster Linie auf die Immunbiologie neurogener Tumoren. Die Arbeiten hatten den Nachweis, die Isolierung und Charakterisierung gliomassoziierter Antigene und die Generierung von Anti-Gliom-Antikörpern zum Ziel. Nach der Übernahme des Hamburger Instituts 1989 konzentrierten sich die Projekte auf die »Humanisierung« der ursprünglichen Maus-Antikörper. Neben den Tumorprojekten befasste sich Professor Stavrou mit dem Mechanismus der HIV-Infektion des Hirns und der Entwicklung reversibler demenzieller Defizite bei jungen HIV-Patienten. Er konnte zeigen, dass Astrozyten das Virusreservoir im Hirn darstellen und die Infektion über sie an Mikrogliazellen weitergegeben wird. Auf Ebene der Krankenversorgung erweiterte

er das diagnostische Spektrum um die Biopsiediagnostik, eine Voraussetzung für die Weiterbildung der Mitarbeiter zum Facharzt für Neuropathologie. Zur Sicherung der diagnostischen Qualität wurde ein Qualitätsmanagement-System eingeführt. Die Hamburger Neuropathologie ist europaweit die erste Institution ihrer Art, die zertifiziert wurde.

Seinem Nachfolger, Prof. Dr. Markus Glatzel, überlässt Professor Stavrou ein modernes, national und international anerkanntes Institut mit zeitgemäß ausgestatteten Laboratorien sowie ausgezeichnete und hochmotivierte Mitarbeiter.

Der kritische Geist, die Erfahrung und das Gespür für neue Strömungen in Wissenschaft und Krankenversorgung machen Professor Stavrou nach wie vor zu einem häufig konsultierten Ratgeber. Seine ehemaligen Mitarbeiter und Freunde im UKE wünschen ihm Lebensfreude und Gesundheit, auf dass wir noch lange von seinen hilfreichen Impulsen profitieren werden.

Prof. Dr. Christian Hagel
Institut für Neuropathologie

Prof. Dr. Michail Davidoff

Mehr als 10 000 Studierende hat er in Vorlesungen und Kursen der Makroskopischen Anatomie, der Zytologie, Histologie, Mikroskopischen Anatomie und Embryologie unterrichtet, und alle waren von seiner Didaktik und Sorgfalt der Darstellung begeistert. Mehr als 200 wissenschaftliche Artikel hat er in führenden Journalen der Zellbiologie veröffentlicht und international größte Anerkennung gefunden. Ende 2005 ging Prof. Dr. Michail Davidoff in den Ruhestand. Seit 1985 war er im Anatomischen Institut des UKE tätig, zuerst als Gastprofessor, seit 1993 durch seine Berufung als Professor für Anatomie (C3).

Professor Davidoff ist fast ein Hamburger. Er liebt nicht nur unsere Stadt, sondern hat zu ihr auch eine ganz persönliche Beziehung. Seine Mutter wurde in Eppendorf geboren und ist hier aufgewachsen. Sie heiratete dann später einen bulgarischen Professor für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde, und so wurde Michail Davidoff in Sofia geboren. Dort erhielt er seine gesamte Ausbildung, studierte Medizin, erwarb akademische Grade, errang wissenschaftli-

che Erfolge und Ehrungen. Er wurde nicht nur von der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften, sondern auch von der Deutschen Akademie der Naturforscher LEOPOLDINA zum Mitglied gewählt.

International bekannt geworden ist er durch seine Arbeiten auf dem Gebiet der Neurowissenschaften (reparative Vorgänge im Zentralnervensystem, vegetatives Netz-

werk des Rückenmarks), auf den Gebieten des Plazentametabolismus und des Renin-systems der Niere und dann, in seinen Hamburger Jahren, auf dem Gebiet der Reproduktionsmedizin (neuroendokrine Charakteristik und Herkunft der Leydigzellen im Hoden des Menschen).

Im Anatomischen Institut des UKE hat Professor Davidoff die Freiheit und die Möglichkeiten der Forschung

gefunden, die ihm in seinem Heimatland nicht verfügbar waren. Hier hat er erfolgreiche Forschergruppen bilden können, Nachwuchswissenschaftler und Doktoranden ausgebildet. Der Forschungsschwerpunkt Reproduktionsmedizin am Anatomischen Institut wurde durch Professor Davidoff erweitert und gestärkt. Umfangreiche Drittmittel konnten eingeworben werden. Die Zusammenarbeit

mit ihm war für meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und für mich eine stetige große Freude. Professor Davidoff hat zur internationalen wissenschaftlichen Reputation des Instituts wesentlich beigetragen. Dafür gebührt ihm höchste Anerkennung und herzlicher Dank.

Prof. Dr. Adolf-Friedrich Holstein
Freundes- und Förderkreis des UKE, ehemals Institut für Anatomie

Neu im UKE



Foto: Freist

Prof. Dr. Markus Glatzel

Prof. Dr. Markus Glatzel (36) hat im November 2005 als Nachfolger von Prof. Dr. mult. Dimitros Stavrou die Leitung des Instituts für Neuropathologie übernommen (Professur C4/W3).

Glatzel wurde 1969 in Überlingen geboren. Nach dem Studium der Medizin in Ulm, Freiburg und Südafrika zog es ihn an das Universitätsspital Zürich, wo er das letzte Jahrzehnt verbrachte. Dort arbeitete er zuerst als wissenschaftlicher Mitarbeiter, dann als Assistenzarzt in der klinischen Pathologie und der Neuropathologie und schließlich als Oberarzt für Neuropathologie und Co-Direktor des schweizerischen Referenzzentrums für Prionen-Erkrankungen, welches er mitaufbaute.

Schwerpunktmäßig beschäftigte sich Glatzel in Zürich neben der Grundlagenforschung über Demenzerkrankungen mit neuen diagnostischen Methoden bei diesen Erkrankungen. So konnte er als Erster zeigen, dass sich bei der Jakob-Creutzfeldt-Erkrankung neben den pathologischen Proteinablagerungen im Gehirn ähnliche Veränderungen in der Skelettmuskulatur finden. Seine wissenschaftlichen Arbeiten wurden mit zahlreichen nationalen als auch internationalen Auszeichnungen ausgezeichnet. Glatzel erhielt zum Beispiel 2003 den Pfizer-Preis für Neurowissenschaften sowie 2004 den Georg-Friedrich-Götze-Preis.

Professor Glatzel ist im Vorstand verschiedener wissenschaftlicher Gesellschaften, im Editorial Board von mehreren internationalen Zeitschriften und in diversen Beratergremien von internationalen Institutionen, wie zum Beispiel der Weltgesundheitsorganisation WHO.

Sein Team im UKE strebt eine Intensivierung der interdisziplinären Zusammenarbeit im Bereich der Neurowissenschaften an. Der Forschungsschwerpunkt liegt hier auf der Etablierung von neuen Methoden der Demenzdiagnostik sowie auf der Aufklärung der Mechanismen, die diesen Erkrankungen zu Grunde liegen.

Einen interdisziplinären Ansatz verfolgt Professor Glatzel auch in der Lehre. In Zürich war er wesentlich daran beteiligt, einen Masterstudiengang für Humanbiologie aufzubauen.

Neben der Wahrnehmung der diagnostischen und wissenschaftlichen Aufgaben war Glatzel während seiner Zeit in Zürich stets darum bemüht, die Faszination, die von wissenschaftlichen Arbeiten ausgeht, einem breiten Publikum zugänglich zu machen – was ihm auch in Hamburg sehr am Herzen liegt.

Personalien

Ernennung zum Professor gemäß § 17 HmbHG (außerplanmäßige Professur)

Prof. Dr. Georg von Knobelsdorff, Klinik für Anästhesie des St. Bernward Krankenhauses, Hildesheim.

Lehrbefugnis erteilt und zur Privatdozentin/zum Privatdozenten ernannt

Priv.-Doz. Dr. Petra Algenstaedt, I. Medizinische Klinik, für das Fach Innere Medizin. Thema der Habilitationsschrift: »Analyse der frühen Insulinsignalkaskade und mikroangiopathischer Veränderungen bei Insulinresistenz und Typ 2 Diabetes«.

Priv.-Doz. Dr. rer. nat. Jörg Heeren, Institut für Biochemie und Molekularbiologie II, für das Fach Biochemie und Molekularbiologie. Thema der Habilitationsschrift: »Molekulare Mechanismen des postprandialen Lipoproteinstoffwechsels«.

Priv.-Doz. Dr. Wulf D. Ito, Universitätsklinikum Schleswig-Holstein, Campus Lübeck, für das Fach Innere Medizin. Thema der Habilitationsschrift: »Molekulare und zelluläre Mechanismen der Arteriogenese«.

Priv.-Doz. Dr. Yskert von Kodolitsch, Klinik für Kardiologie/Angiologie, für das Fach Innere Medizin. Thema der Habilitationsschrift: »Klinische und genetische Untersuchungen zur Prognose, Prädiktion und Risikostratifikation akuter Aortensyndrome«.

Habilitiert



Priv.-Doz. Dr. Petra Algenstaedt



Priv.-Doz. Dr. Jörg Heeren



Priv.-Doz. Dr. Wulf D. Ito



Priv.-Doz. Yskert von Kodolitsch



Dr. Karin Milde-Langosch

Dr. rer. nat. Karin Milde-Langosch, Institut für Gynäkopathologie, habilitiert für das Forschungsgebiet Molekulare Tumorpathologie. Thema der Habilitationsschrift: »Regulation der Proliferation in gynäkologischen Tumoren«.

25-jähriges Dienstjubiläum

Marina Müller, Klinik für Augenheilkunde.

40-jähriges Dienstjubiläum

Heide Evers, Klinik für Neurochirurgie.

Ruhestand

Für **Dr. Jens Dimigen**, seit 1974 im UKE, seit 1985 Leiter der Versuchstierhaltung und Tierschutzbeauftragter für Medizin und Psychiatrie, hat seit Jahresbeginn das Übergewicht von Administration und Controlling ein Ende. Nur wenige kennen die privaten Vorlieben des Veterinärdirektors: alpines Bergsteigen, Waldhornblasen, Weinanbau und Imkerei. Die Wissenschaftler mussten als Nutzerbeitrag seinen »Mäusepfennig« als Währung akzeptieren. Sie taten dies angesichts profunder Beratung und solider Betreuung mit Dank und Anerkennung. Dimigen und sein Team haben stets für einen konsequenten Ausgleich von Forschungsfreiheit, Operationstraining und Tier-

schutz geworben. Sie sorgten für die Minimierung des Leides der Kreatur Tier durch Senkung der Tierversuchszahlen und Förderung alternativer Ergänzungsmethoden. Umso bitterer ist die Erinnerung an Verfolgung und Verleumdung seitens der Tierversuchsgegner mit Flugblättern und Plakataktionen in U-Bahnen bis hin zu handfester Bedrohung der Familie und Beschädigung von Privatbesitz. Dimigen hat niemals mit gleicher Münze zurückgezahlt, vielmehr die Mitglieder der Fakultät vor ungerechtfertigter Kritik vehement verteidigt. Zivilcourage eben. Er hat die versuchstierkundliche Forschung vorangetrieben und seine räumlich weit zerstreuten Tierhaltungen mit kreativer Improvisation und dem grünen Dienstfahrrad zusammengehalten. Als Dank durfte er im Sommer 2005 den Neubau der Tierhaltung an der Süderfeldstraße einweihen.

Norbert Jankowski
Strukturplanung Dekanat

Gestorben

Prof. Dr. Horst Dörken, ehemaliger Leiter der Personaluntersuchungsstelle, am 7. Dezember 2005 im Alter von 84 Jahren.

Ehrungen/Ehrenämter

Prof. Dr. Dr. Burkhard Bromm, ehemals Institut für Physiologie, wurde in der konstituierenden Sitzung der Akademie der Wissenschaften zu Hamburg zum Seniormitglied ernannt.

Prof. em. Dr. Jörg Draeger, Klinik für Augenheilkunde, wurde von der Europäischen Akademie der Wissenschaften und Künste zu Salzburg zum Ordentlichen Mitglied der Klasse II – Medizinische Wissenschaften gewählt.

Prof. Dr. Iver Hand, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, wurde zum Ehrenvorsitzenden der Deutschen Gesellschaft Zwangserkrankungen e.V. ernannt. Außerdem wurde er vom Department of Psychiatry der Shanghai Second Medical University zum Gastprofessor sowie vom Shanghai Mental Health Center und vom Institute of Mental Health der Peking University zum »Honorary Consultant« (Ehren-Chefarzt) ernannt.

Prof. Dr. Norbert M. Meenen, Klinik für Unfall-, Hand- und Wiederherstellungschirurgie, wurde zum Leiter des Wissenschaftsausschusses der Deutschen Gesellschaft für Unfallchirurgie berufen. Damit ist er Mitglied des Präsidialrats und des Präsidiums dieser Fachgesellschaft.

Drittmittel

Prof. Dr. Carl Schirren, ehemaliger Direktor der Abteilung für Andrologie und des Zentrums für Reproduktionsmedizin, wurde durch die Medizinische Fakultät der Universität Cadiz, Spanien, als ausländisches Mitglied zu einem Dissertationstribunal zwecks Promotion von zwei Kandidaten zum »European PhD« nach Cadiz aufgefordert.

Prof. Dr. Dr. Rainer Schmelzle, Klinik für Zahn-, Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie, wurde von der Deutschen Gesellschaft für Plastische und Wiederherstellungschirurgie e.V. für weitere drei Jahre zum Leiter der Sektion »Craniofaziale Chirurgie« gewählt.

Gastärzte

Prof. Dr. Peter Dalquen hat Mitte November eine auf sechs Monate befristete Tätigkeit am Institut für Pathologie aufgenommen. Der 68-jährige ehemalige Leiter der Abteilung Zytologie am Universitätsspital Basel steht Institutsdirektor Prof. Dr. Guido Sauter, mit dem er bereits in Basel zusammengearbeitet hatte, beim Aufbau einer »Vorzeige-Zytologie« am UKE zur Seite. Geplant sind die Aus- und Fortbildung des Personals und die Etablierung neuer Labormethoden.

Neue Aufgaben

Priv.-Doz. Dr. Dr. Meikel Vesper, Klinik für Zahn-, Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie, ist zum 1. Oktober 2005 als Chefarzt der Klinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie an das Werner Forßmann Krankenhaus, Eberswalde, gewechselt.

Bitte beachten Sie: Die Redaktion veröffentlicht Projekte ab 10 000 Euro, die von den Empfängern mitgeteilt werden.

Die DFG bewilligte ...

Prof. Dr. Dr. Thomas J. Jentsch, Institut für Molekulare Neuropathobiologie, im Rahmen der Forschergruppe »Epitheliale Mechanismen der renalen Volumenregulation« für das Teilprojekt »Dissektion der Rolle von CIC-5 bei der renalen Endozytose und tubulären Transportprozessen« für je zwei Jahre eine Stelle BAT IIA und eine Stelle BAT IIA halbe sowie 89 820 Euro Sach- und Publikationsmittel. Für ein weiteres Jahr wurden je eine Stelle BAT IIA und eine Stelle BAT IIA halbe sowie 44 310 Euro Sach- und Publikationsmittel in Aussicht gestellt.

Dr. Ulf Panzer und **Prof. Dr. Rolf A.K. Stahl**, III. Medizinische Klinik, für das Projekt »Die Rolle der Chemokinrezeptoren CXCR-3 und CCR-5 und ihrer Liganden bei Glomerulonephritiden« für je zwei Jahre eine Stelle BAT IIA und eine Stelle BAT IVb sowie 27 500 Euro Sachmittel.

Dr. Anselm Zdebik und **Prof. Dr. Dr. Thomas J. Jentsch**, Institut für Molekulare Neuropathobiologie, für das Projekt »Strukturelle Grundlagen und physiologische Funktion des Cl-/H+ Gegen-austausches bestimmter CLC Chloridtransportproteine« für zwei Jahre zwei Stellen BAT IIA halbe sowie 76 500 Euro für Sach- und Publikationsmittel. Für ein weiteres Jahr wurden

zwei Stellen BAT II halbe sowie 38 250 Euro für Sach- und Publikationsmittel in Aussicht gestellt.

Weitere Bewilligungen

Prof. Dr. Christoph Marcus Bamberger, Zentrum für Innere Medizin, erhält für das Projekt »Molekulare Alterungsmechanismen der menschlichen Nebennierenrinde: Ursache der altersbedingten Abnahme der DHEA-Sekretion« für ein Jahr 19 500 Euro (Johanna und Fritz Buch Gedächtnis-Stiftung).

Prof. Dr. Achim Schmoldt, Institut für Rechtsmedizin, erhält für das in Zusammenarbeit mit der Schmerzambulanz durchgeführte Projekt »Studie über die Sicherheit vor Missbrauch des Schmerzmittels Fentanyl bei der Anwendung als Pflaster« für zwei Jahre 35 000 Euro (Johanna und Fritz Buch Gedächtnis-Stiftung).

Prof. Dr. Hans-Joachim Seitz, ehemals Institut für Bioche-

mie und Molekularbiologie III, erhält für die Finanzierung einer Hochschulkoooperation im Rahmen des Sonderprogramms »Akademischer Neuaufbau Südosteuropa« 53 211 Euro (Deutscher Akademischer Austausch Dienst).

Prof. Dr. Dr. Alf Trojan und **Dipl.-Soz. Waldemar Süß**, Institut für Medizin-Soziologie, erhalten für das Projekt »Strukturbildung (Capacity Building) für Prävention und Gesundheitsförderung bei Kindern und Eltern in einem benachteiligten Quartier« für drei Jahre 388 461 Euro (Bundesministerium für Bildung und Forschung).

Dr. rer. nat. Olaf Hellwinkel, Klinik für Urologie, erhält für ein Projekt zur Identifizierung und Evaluation molekularer Marker des Prostatakarzinoms 112 100 Euro für einen Bioanalyser 2100 und einen Geneanalyser 7900 (Georg & Jürgen Rickertsen Stiftung).

Impressum

Herausgeber:
Vorstand des Universitätsklinikums
Hamburg-Eppendorf,
Martinistraße 52, 20246 Hamburg

Redaktion:
Geschäftsbereich
Unternehmenskommunikation
Dr. Marion Schafft (verantwortlich),
Julia Beuerlein
Tel. (040) 42803-4747,
Fax (040) 42803-4932,
pressestelle@uke.uni-hamburg.de

Gestaltung und Layout:
www.qart.de

Titelbild: Architekten Prof. Klaus Sill

Druck:
Karl Bergmann & Sohn,
Steilshooper Straße 35, 22305 Hamburg

Anzeigen:
WerbeWerkstatt Heidelberg,
Schwarzwaldstraße 47,
69124 Heidelberg, Tel. (06221) 780360

Alle Rechte vorbehalten. Trotz sorgfältiger Bearbeitung in Wort und Schrift lassen sich Fehler leider nicht ausschließen. Nachdruck bitte nur mit Genehmigung des Herausgebers. Unaufgefordert eingesandte Manuskripte oder Rezensionsexemplare werden nicht »automatisch« in den »UKE news« veröffentlicht. Einsender von Manuskripten erklären sich mit redaktioneller Bearbeitung einverstanden. Mit Verfassernamen gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers und der Redaktion wieder.
Auflage 4500.

Redaktionsschluss für die Ausgabe Juni:
18. April 2006

Thum & Wilharm

Orthopädie
Technik



Seit 1954 im UAE

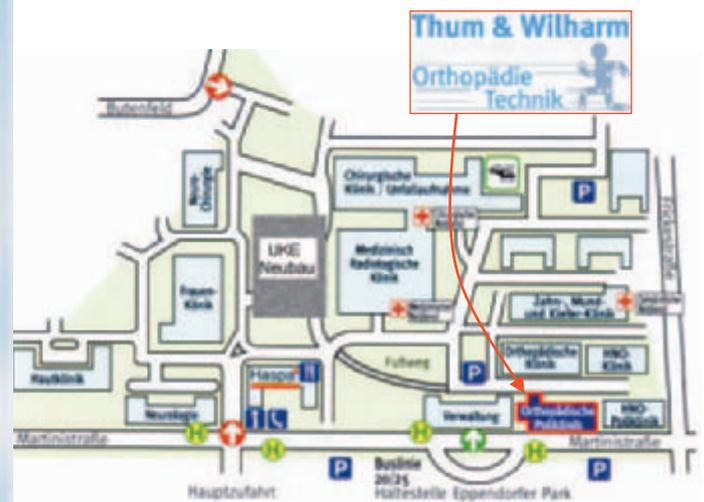
Thum & Wilharm KG
Martinistr. 52
20251 Hamburg
Telefon (040) 411 61 09-0
Fax (040) 48 66 59
www.thum-wilharm.de

UKE Haustelefon 7002

Sie finden uns auf dem Gelände des UAE in der orthopädischen Poliklinik Bereich Ost, Haus 37

Mo.- Do. 8:00 - 17:00 Uhr

Freitags 8:00 - 13:30 Uhr



Der Mensch im Zentrum unserer Arbeit

Die Firma Thum & Wilharm ist ein Unternehmen, das sich seit 1954 aus dem traditionellen Handwerk im Bereich Orthopädiertechnik zu einem modernen Dienstleistungsunternehmen entwickelt hat. Der Mensch steht seit über fünfzig Jahren im Zentrum unserer Arbeit.

Die Zusammenarbeit mit Ärzten und Therapeuten zum Wohl unserer Patienten ist bei uns von größter Bedeutung. Denn unsere Aufgaben sind immer so individuell wie der Mensch selbst.

- Prothesen, Orthesen
- Einlagen
- Korsette
- Kompressionsstrümpfe
- Kosmetische Ausgleiche
- Rollstühle
- Kinderorthopädie
- Reha-Technik
- Orthopädie-Schuhtechnik

UKE

...UND DANN?

CURSCHMANN - KLINIK



Rehabilitationskrankenhaus

für

Kardiologie, Angiologie und Diabetologie

Timmendorfer Strand

In unvergleichlicher Lage, direkt am Ostseestrand und doch mitten in Timmendorfer Strand liegt die **Curschmann-Klinik**.

Ein erfahrenes Team von Ärzten, Therapeuten und Pflegepersonal, ausgestattet mit modernster Medizintechnik, steht Ihnen jederzeit zur Seite. Unsere jahrelange Erfahrung und Weiterentwicklung bietet Ihnen in den Bereichen medizinischer Versorgung, Kompetenz und menschlicher Zuwendung eine auf Sie persönlich abgestimmte qualifizierte Versorgung.

Nutzen Sie die Möglichkeit einer Rehabilitation in der Curschmann-Klinik. Wir helfen Ihnen dabei, den Regenerationsprozess optimal zu gestalten sowie schnellstmöglich, beschwerdefrei und leistungsfähig in den Alltag zurückzukehren.



Die komfortablen Patientenzimmer sind alle mit Dusche, WC, Kabel-TV und Telefon ausgestattet.



Ferienatmosphäre anstelle von Klinikluft machen es leichter, sich wieder gesund zu fühlen.

Weitere Auskünfte sowie Infomaterial erhalten Sie auf Wunsch jederzeit von Frau Andratschke unter der Rufnummer 0 45 03 / 6 02 - 25 3. Wir helfen Ihnen gern!

Curschmann-Klinik

Saunaring 6 • 23669 Timmendorfer Strand

Telefon: 0 45 03 / 6 02 - 0 • Telefax: 0 45 03 / 6 02 - 6 57

E-Mail: curschmann-klinik@drguth.de